

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

265 (28.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789655)

**Einzelpreis 10 Pf.**

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 RM. **Verantwortlicher: Hermann Kersch.** **Redaktion:** Geyersgasse 11; **Sammler-Str. 34/6** **Druckerei:** Geyersgasse 11; **Sammler-Str. 27/2** **Verlag:** Kersch, **Waldstraße 10**. **Vertreter:** Dr. Eberhard & Keth-Sant, Oldenburg; Landesbank, Oldenburg i. O.; Postfachvertrieb: Hannover 22251; Reichsland Oldenburg.

# Nachrichten

## für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur: Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. Dr. Conrad Wartsch, für Geschäftsverteilung: Dr. Dr. Conrad Wartsch, für den betriebl. Teil: Dr. K. K. K. K., für Handel und Verkehr: Dr. Kersch, für Farnen, Obst und Sport: Dr. Kersch. — Berliner Druckerei: Dr. Fr. Schömann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26-28 (Fernsprecher A 7 Dänhoff 966). — Druck und Verlag von Dr. Kersch in Oldenburg.

Nummer 265

Oldenburg, Mittwoch, den 28. September 1932

66. Jahrgang

### Papen fordert Abrüstung, nicht Aufrüstung

Antwort an Herriot

Gleichberechtigung und gleiche Behandlung sind unsere Voraussetzungen für die Abrüstungskonferenz

Berlin, 27. September.

Reichskanzler v. Papen empfing den Chefdelegierten eines großen deutschen Nachrichtenbüros, der an den Reichskanzler die Frage richtete, ob er in der Sonntagsgabe des französischen Ministerpräsidenten eine Förderung des Abrüstungsgebührens erblickte.

Der Reichskanzler erwiderte: Leider muß ich dies verneinen. Ich sehe in der Herriotede nur eine neue Erhöhung jener Verhandlungen öffentlich bekannt gab, und danach, noch ehe er uns antwortete, eine große Anzahl dritter Staaten mit der deutschen Anregung befahte, ohne unsere Einwilligung hierzu vorher einzuholen, wie es die Logik und mindestens die Courtoisie verlangt hätte, was schon klar, daß Frankreich keine Verständigung wünsche. Dazu kommt eine Reihe französischer Kundgebungen, von denen die Rede in Gramat die vorläufig letzte ist, die die Verhältnisse auf den Kopf zu stellen und die Debatte zu verziehen suchen.

Das kann nicht verwundern. Denn als Herr Herriot, der sich in Genf zu diplomatischen Verhandlungen während der Konferenzpause bereit erklärt hatte, unseren ersten Schritt zur Anbahnung solcher Verhandlungen öffentlich bekannt gab, und danach, noch ehe er uns antwortete, eine große Anzahl dritter Staaten mit der deutschen Anregung befahte, ohne unsere Einwilligung hierzu vorher einzuholen, wie es die Logik und mindestens die Courtoisie verlangt hätte, was schon klar, daß Frankreich keine Verständigung wünsche. Dazu kommt eine Reihe französischer Kundgebungen, von denen die Rede in Gramat die vorläufig letzte ist, die die Verhältnisse auf den Kopf zu stellen und die Debatte zu verziehen suchen.

Taher stelle ich fest: Es handelt sich nicht um die deutsche Aufrüstung, sondern um die Einschränkung des Abrüstungsversprechens der anderen Mächte. Von deutscher Aufrüstung ist keine Rede, sondern von deutscher Gleichberechtigung und der gleichen Behandlung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz.

Die Abrüstungskonferenz ist ohne Vorbehalt hinsichtlich der deutschen Gleichstellung einberufen und eröffnet worden. Deutschland ist vor sechs Jahren ohne Vorbehalt hinsichtlich seiner Gleichberechtigung in den Völkerbund aufgenommen worden und selbst in Versailles, wo die Siegermächte sich nicht gescheut haben, Deutschland die unerbittlichsten Bedingungen aufzuerlegen, hat niemand die fälschliche Disqualifizierung Deutschlands auf militärischem Gebiete zu fordern gewagt.

Zeit soll die Entwicklung des letzten Jahrzehnts, die auf Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen hindeutet, rückwärts revidiert und Deutschland der Status eines Volkes minderen Ranges auferlegt werden. Das können wir natürlich nicht hinnehmen.

Auch der Ausgangspunkt der jetzigen Erörterung ist verkehrt worden. Nicht wir haben den Zeitpunkt für die Erörterung dieser Frage gewählt, vielmehr hat die Konferenz gegen unseren Willen Beschüsse gefaßt, die die Frage der deutschen Gleichberechtigung hat auf werden lassen. Die Frage, die sich gestellt hat, und die wieder in der französischen noch in der englischen Meinungsäußerung bisher beantwortet worden ist, lautet:

Welche Anwendung finden die Beschlüsse der Abrüstungskonferenz auf Deutschland? Wir verlangen feststehend, daß die Abrüstungskonvention, auf die Welt hinaus so lange hat warten müssen, auf uns anwendbar sei, wie auf alle anderen Staaten. Unsere praktischen Forderungen, die sehr zu Unrecht als Aufrüstung verächtlich werden, belegen nichts anderes, als daß wir selbstverständlich im Rahmen der Konvention, dieselbe Freiheit der Anpassung unserer Rüstungen an unsere sozialen und nationalen Bedürfnisse verlangen, die jedem anderen Staat zuteil. Wir haben angeboten, über Art und Umfang dieser Anpassung zu verhandeln.

Darüber fordern wir, daß wir mit gleichem Maße hinsichtlich der Rüstungsfaktoren gemessen werden wie andere auch. In Versailles verbot man die Besse, daß gewisse Waffen, die uns damals verboten wurden, Angriffswaffen seien. Heute will man sie zu Verteidigungswaffen erklären, uns aber nach wie vor verbieten, sie zu führen.

Uns will man also theoretisch die Gleichberechtigung verweigern und praktisch das Recht auf Verteidigung einschränken. Das Recht auf Verteidigung aber hat uns niemand abprechen können und wollen, auch Herr Herriot nicht. Daß wir dieses Grundrecht jedes Volkes ausüben können, darin gipfeln die Forderungen, die nicht nur der für die Landesverteidigung verantwortliche Minister, sondern die gesamte Reichsregierung einmütig erhoben hat. Wir haben niemals versagt, uns in demselben Umfange zu bewaffnen, wie dies Frankreich und andere Staaten tun. Wir erstrecken den Rüstungsausgleich durch Entlung des allgemeinen Rüstungsniveaus.

Immer wieder haben wir erklärt, daß uns jede Rüstungsbeschränkung recht ist, wenn sie nur auf alle aus-

gehend wird und daß uns in keiner Hinsicht die Abrüstungskonvention zu weitgehend scheint. Die Rede von Gramat beweist aber von neuem, daß man gewillt ist, mit zweierlei Maß zu messen. Trotz ihres geringen Umfangs soll die Reichswehr als Angriffswaffen gelten, alle Waffen sollen in unserer Hand als Angriffswaffen bewertet werden, während angeblich die gewaltige Wehrmacht anderer Länder lediglich der Verteidigung dient. Wir sollen uns mit juristischen Sicherheitskonstruktionen begnügen, während andere Staaten daneben den größten Teil ihrer ungeheuren militärischen Rüstungen beibehalten wollen.

Auf die juristische Argumentation der französischen und der englischen Regierung will ich nicht eingehen, weil sie mir ganz unhaltbar erscheint. Wir begründen unseren Anspruch nicht zuletzt auf den Artikel 8 der Völkerbundsatzung, den auch sie stützen. Aber wir verlangen, daß jene Bestimmungen in gleichem Umfange für alle Staaten gelten und halten es für völlig unzulässig, daß innerhalb der Gemeinschaft des Völkerbundes zweierlei Recht angewandt wird.

Wenn der französische Ministerpräsident beklagt, daß man Kinder die Kunst des Fechtens lehre, überhöre er völlig, daß gerade in Frankreich die militärische Jugendvorbereitung seit Jahren in großem Maße betrieben wird, und daß der Geheimgewinn über die „preparation militaire de la jeunesse“ einen wesentlichen Bestandteil der französischen Heeresreform darstellt.

Davon abgesehen, wird nach wie vor jeder junge Franzose, der körperlich dazu tauglich ist, im Waffenhandwerk ausgebildet. Demgegenüber ist festzustellen, daß die sportliche Erziehung der deutschen Jugend gemäß der Verordnung vom 13. September keinerlei militärischen Charakter trägt und lediglich die sportliche Fortbildung und das kameradschaftliche Zusammenleben bezweckt.

Was sollen derartige unmäßige Verdächtigungen, und was sollen die wiederholten Eröhungen mit angeblichen Enthüllungen? Das kann nur der Verständigung entgegenwirken.

Mit Erstaunen habe ich die Angaben über die angeblich so erhebliche Heeresverminderung gelesen. Frankreich hat gewiß einige Jahre nach dem Kriege seine Feldarmee demobilisiert. Was sonst in dieser Hinsicht geschah, ist weit weniger eine Abrüstung als eine Umrüstung, die das Schwerkriegsgewicht der französischen Heeresmacht in die Reserven und in das Material verlegt.

Zeigt es etwa von Aufrüstung, daß die französischen Militärausgaben in sechs Jahren um 100 Prozent gestiegen sind? Eine Aufrüstung der französischen Kräfte ist irreführend, weil der wahre Wert dieser gewaltigen Armee in ihren mobilisierbaren Reserven liegt, und jeder Vergleich ist irreführend, der nicht berücksichtigt, daß Deutschland keinerlei mobil-

isierbare Reserven besitzt und lediglich auf seine Kräfte angewiesen ist.

Jeder militärisch Geschulte weiß, daß heutzutage die Stärke einer Armee in ihrem technischen Kriegsmaterial begründet ist. Keine Aufstellung der französischen Heeresstärke kann als zureichend angesehen werden, die die vielen tausend schweren Geschütze, Tanks, Flugzeuge usw. verschweigt.

Was wir fordern, ist niemals Aufrüstung auf den Rüstungsstand unserer Nachbarn, sondern Abrüstung in ganz Europa und in der Welt sowie Gleichbehandlung Deutschlands in den Methoden der Abrüstung und in der Bewertung der Rüstungsfaktoren. Nur die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung kann die Entspannung zwischen den Völkern herbeiführen, die wir alle erfinden; sie ist die Grundlage des Friedens und jener moralischen Abrüstung, von der so oft gesprochen wird.

Es handelt sich hierbei um Grundrechte der Völker, die kein Land dem anderen verweigern darf. Unverständlich ist mir, wie man in diesem Zusammenhang von Dant und Unbant reden kann. Frankreichs Ministerpräsident beklagt sich zu Unrecht über Deutschlands Unbunt. Sollen wir etwa Dank sagen für einen Ausbittlerbesuch, den uns der Handelsvertrag in Auswirkung der Weltwirtschaftskrise gebracht hat? Und der heute nicht einmal den französischen Ausbittlerbesuch nach Deutschland weismacht, den die ersten Jahre nach Abschluß dieses letzten Handelsvertrags Frankreich brachten, wenn man die Reparationsbeschlüsse abzieht, für die wirklich niemand von Deutschland Ansprüche erwarten kann. Das Altjubiläum zugunsten Frankreichs, das in den Jahren 1927 und 1928 über eine Milliarde Mark aufwies, hat sich bis Anfang dieses Jahres nur auf etwas weniger als eine halbe Milliarde verringert. Deutschland hat in den ihm ungünstigen Jahren die Auswirkung des Handelsvertrags geduldig hingenommen und wobei zu dem Mittel einseitiger Kontingentierung gestritten, noch fortwährend mit der Kündigung des Vertrags gedroht.

Dank für die Schuldenerleichterung wäre am Platze gewesen, wenn diese vor einem Jahre erfolgt und der großzügige Moratoriumsvorschlag des Präsidenten Hoover zur vollen Auswirkung gegenüber der Weltreise gelangt wäre. In Lausanne haben unsere Gläubiger lediglich das Fazit aus einer unhaltbaren Situation gezogen. Auch Deutschland hat niemand für das Opfer der drei Milliarden gebittet, das es der Verständigung, der internationalen Zusammenarbeit und dem europäischen Wiederaufbau gebracht hat. Dank für die Rheinlandräumung kann nur verlangen, wer sich keine Vorstellung von den Leiden der deutschen Bevölkerung unter dem Regime einer feindseligen Besatzung machen kann.

Mit Vorwürfen solcher Art fördert man nicht die Neugestaltung der politischen Verhältnisse. Es gehört dazu der Wille, sich zu verständigen, der Wille, die Rechte anderer zu achten und in diesem Falle ganz besonders der Wille zu einer tatsächlichen und weitgehenden Abrüstung zu gelangen. Deutschland ist nach wie vor zu jeder Lösung des Abrüstungsproblems

### Das ist der neue Steuergutschein



Das erste Exemplar der neuen Steuergutscheine, die vom Reichsfinanzministerium gemäß dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung demnachst zur Anturbelung der Wirtschaft ausgegeben werden.

### Schweres Unglück eines deutschen Ausflugs-Autobusses in Holland



Rechts: Der umgestürzte Autobus. Links: Die aus den Schienen gehobene Straßenbahn. In der Nähe von Amsterdamm stieß ein deutscher Autobus, der mit dreißig Ausflüglern aus dem Rheinland aus dem Rheinland nach dem Rheinland zusammen. Der Autobus wurde umgeworfen, der Straßenbahnwagen sprang aus den Schienen. Von den Insassen des deutschen Autobusses wurden zwei getötet, alle übrigen, ebenso wie der Führer der Straßenbahn, wurden verletzt.

bereit, die mit seiner Ehre und seiner Sicherheit vereinbar ist. Deutschland hat selbst abgelehnt.

Es hat geduldet 12 Jahre gewartet, bis endlich die allgemeine Abrüstungskonferenz zusammentrat. Es kann nicht zugehen, daß auf dieser Konferenz

#### Der Sinn der Abrüstung verfaßt

wird, indem die Rüstungsmomente eine unmaßbare Verwertung erfahren und die einzelnen Staaten mit zweierlei Maß gemessen werden. Wir verlangen keine Erhöhung unseres Rüstungsstands, sondern Abrüstung der anderen nach den gleichen Methoden, die für uns gelten sollen.

## Bapen vor dem Untersuchungsausschuß

### Streit um des Kaisers Wort

Berlin, 27. September.

Die zweite Sitzung des Untersuchungsausschusses des Reichstages als Untersuchungsausschuß fand am Dienstag unter starkem Interesse der Öffentlichkeit statt. Besonders stark ist die Frage aller Parteienrichtungen vertreten.

Vorsitzender Löbe teilt mit, daß als Zeuge der Reichskanzler, der Reichsinnenminister, der Reichsaußenminister, der Staatssekretär der Reichsjustiz und eine Reihe von Zuschauern und Beobachtern geladen sind. Der Reichsaußenminister hat sich entschuldigt, da er zurzeit nicht in Deutschland weilt. Der Vorsitzende bittet, sich während der Zeugenvernehmung auf Fragen zu beschränken, die den Komplex der zu erhebenden Tatsachen umfassen. Die Beweiswürdigung und etwaige politische Auseinandersetzungen könnten nach der Zeugenvernehmung erfolgen.

Hg. Torgler (Komm.) erklärt, den Kommunisten gehe es nicht darum, festzustellen, wann der Reichskanzler den Finger erhoben habe, sondern darum, den Reichskanzler vor den Ausschuß zu zitieren, um in seiner Anwesenheit die Beratung der Vorverordnungen und der übrigen gegen die Arbeitergesetz gerichteten Maßnahmen vorzunehmen. Der Redner beantragt, die Tagesordnung umzustellen und zunächst in Anwesenheit des Reichskanzlers in die Beratung der Vorverordnungsanträge einzutreten.

Vorsitzender Löbe erwidert, daß bei Annahme des Antrages die ursprüngliche Absicht des Ausschusses durchkreuzt sei und die Untersuchung nicht stattfinden würde. Nach den klaren Erklärungen der Reichsregierung werde sie vor dem Ausschuß nicht erscheinen, bevor der Streitpunkt nicht ausgeräumt sei.

Hg. Dr. Frank II (N.S.): Die nationalsozialistische Fraktion legt großes Gewicht darauf, daß wir möglichst rasch zur Vernehmung der Zeugen kommen. Infolgedessen darf ich bitten, den Antrag abzulehnen.

Darauf wird der kommunistische Antrag auf Umstellung der Tagesordnung gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Ausschuß tritt in die Zeugenvernehmung ein, und zwar wird zunächst Reichskanzler v. Bapen aufgerufen.

Vorsitzender: „Es soll festgestellt werden, ob Sie vor Eintritt in die namentliche Abstimmung den Versuch gemacht haben, die Aufklärungsurkunde dem Reichstage zur Kenntnis zu bringen, sei es durch Vormeldung, sei es durch Lebergabe der Urkunde, oder ob beides so spät erfolgt ist, daß die Abstimmung rechtswirksam gewesen ist.“

Reichskanzler von Bapen: „In dem ersten Teil der Sitzung, als der Reichspräsident den Antrag auf Vernehmung der Tagesordnung zur Abstimmung stellte, hat er nach meiner Auffassung nicht festgestellt, daß durch das Unterbleiben des Einspruchs dieser Antrag auf Vernehmung der Tagesordnung angenommen sei. Als daher nach Ablauf der halben Stunde die Sitzung wieder eröffnet wurde, nahm ich an, daß der Reichspräsident zunächst formell über den Antrag Torgler noch einmal abstimmen lassen würde. Das ist nicht erfolgt. Nach meiner Erinnerung hat der Reichspräsident mir gesagt: „Da sich Widerspruch nicht erheben hat, können wir jetzt zur Abstimmung über den Antrag Torgler.“ Ich war mit einem Augenblick darüber im unklaren, ob es sich um den formellen Antrag Torgler handeln würde, den Antrag zur Tagesordnung, oder um den materiellen Antrag. Ich habe aber, da ich mit den parlamentarischen Gebräuchen nicht ganz unbekannt bin, aus der Redebedeutung, „da sich Widerspruch nicht erheben hat“, ersehen, daß es sich bereits um den materiellen Antrag handelte. Daraufhin habe ich mich sofort erhoben und habe um das Wort gebeten. Der Reichspräsident machte eine abweichende Geste und sagte nach meiner Erinnerung: „Su spät! Wir sind in der Abstimmung.“ Daraufhin habe ich mich noch einmal gemeldet, zunächst in der Öffentlichkeit Staatssekretär Wind zum Reichspräsidenten hingerufen, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß ich mich zum Wort gemeldet hatte. Als das keinen Erfolg hatte, habe ich mich ein zweites Mal zum Wort gemeldet, worauf der Reichspräsident gestimmt hat: „Wir sind in der Abstimmung.“ Darauf bin ich auf meinen Platz zurückgetreten und habe das

Reichspräsidenten, sondern Abrüstung der anderen nach den gleichen Methoden, die für uns gelten sollen.

Niemals kann die Befriedigung Europas verwirklicht werden, wenn der Versuch gemacht wird, einzelne Staaten zu ändern, sondern nur durch die Befriedigung aller. Erst wenn die Völker den wahren Kern des Problems erkannt haben, werden sie die Verantwortung zu übernehmen trachten, die im Augenblicke die fehlende Verhandlungsbereitschaft der Staatsmänner zu vereiteln droht.

Ausschusses, sondern Abrüstung der anderen nach den gleichen Methoden, die für uns gelten sollen.

Vorsitzender Löbe: „Haben Sie sich ausdrücklich zum Wort gemeldet, oder durch Aufstehen und Sandaufheben?“

Reichskanzler v. Bapen: „Ich bin nicht nur aufgestanden, sondern habe auch gesagt: „Ich bitte um das Wort“, aber ich nehme an, daß in der Stunde des Sandes am Stenographentisch nichts verhandelt worden ist.“

Hg. Torgler (Komm.): „In dem Zeugen von Bapen nicht bekannt, daß über einen Antrag auf Umstellung der Tagesordnung nach der Geschäftsordnung gar nicht abgestimmt zu werden braucht, sondern daß der Widerspruch eines einzigen Abgeordneten genügt, eine solche Veränderung der Tagesordnung zu verhindern.“

Reichspräsident Göring unterbricht diese Aufzählung und fährt fort: „Es war hier für den Reichskanzler gar keine Möglichkeit zu bestehen, sondern Sie aufstehen, Herr Reichskanzler, erfolgte, nachdem ich sagte: „Wir stimmen ab.“ Haben Sie nicht als erstes das Wort „namentlich“ gebraucht? Das Wort ist sogar auf der Tribüne gehört worden. Ich habe „namentlich“ verstanden. Die Vernehmung: „Ich bitte um das Wort“ habe ich nicht verstanden.“

Reichskanzler v. Bapen: „Ich habe das Wort „namentlich“ überhaupt nicht gebraucht. (Reichspräsident Göring widerspricht.)“

Hg. Fischer (Wolff) fragt den Reichskanzler, ob er während der Pause den Versuch gemacht habe, seine Wortmeldung einzureichen.

v. Bapen: „Nein, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil ich annehme, daß der Antrag Torgler abgelehnt würde. Der Reichspräsident hatte mir zwei Tage vor der Sitzung gesagt, er würde dafür sorgen, daß die Regierungserklärung vom Hause entgegengenommen würde. Ich hatte keinen Zweifel, daß alles programmäßig verlaufen würde, und war selbstverständlich überrascht.“

Göring: „Herr Reichskanzler, Sie haben mir in der Unterredung keinen Zweifel gelassen, daß Sie eine Abstimmung über ein Mißtrauensvotum nicht zulassen, sondern vorher den Reichstag auflösen würden. (Der Reichskanzler nickt mit dem Kopfe.)“ Da der Hg. bezeugen unterbreche mich, so fährt der Redner mit erheben Stimme fort: Wenn Sie auch noch so viel Entlastungsveruche für den Reichskanzler unternehmen, ich habe nur festgehalten: Der Reichskanzler war unter allen Umständen entschlossen aufzutreten, falls es zur Abstimmung kommen sollte.“

Reichskanzler von Bapen: „In unserem Gespräch habe ich Sie wiederholt gebeten, doch nach einem Wege zu suchen, der uns eine Art von Zusammenarbeit ermöglichte. Ich habe Ihnen keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung entschlossen war, falls über die Aufhebung der Vorverordnungen oder über einen Mißtrauensantrag abgestimmt würde, den Reichstag aufzulösen. Aber ich habe Sie ebenfalls eindringlich gebeten, einen Weg zu suchen, um das zu verhindern, und wir waren überein gekommen, daß zunächst einmal die Regierungser-

klärung vor sich gehen solle und dann die Debatte. Ich habe also nicht zu empfinden daran denken können, daß es der Regierung unmöglich gemacht werden würde, ihre Erklärung zu verlesen.“

Hg. Schmidt-Hannover (D.L.) stellt fest, daß es nach dem Auszug der Regierung und nach der Auflösung die Abstimmung durchgeführt wurde. Man verleihe diesen ganzen Streit um des Kaisers Wort nicht. Gatte der Reichskanzler den Eindruck, daß der Reichspräsident absichtlich und gezielte seinen Einbruch in das Auflösungsdekret nahm? Ich bin zu dieser Fragestellung veranlaßt durch eine Vernehmung des Reichspräsidenten Göring, die er vor zwei Tagen in Schleswig-Holstein gemacht hat. Es sei eine Zumutung gewesen, ihm ein Schriftstück, das mit dreierlei verschiedenen Titeln versehen, darunter dem mit unterzeichneten Namen versehen gewesen sei, vorzulegen: er habe nichts anderes tun können, als die Ehre des Volkes dadurch zu wahren, daß er dieses Schriftstück beiseite legte.

Hg. Frank II (N.S.) fragt den Reichskanzler, mit welchem Recht er dem Reichspräsidenten den Vorwurf des Verfassungsverstoßes gemacht habe.

Reichskanzler: „Ich weise darauf hin, daß der Reichspräsident entsprechend den geltenden Bestimmungen der Verfassung und der Geschäftsordnung mit dem Wort geben mußte.“

Hg. Frank II (N.S.): Wann wurde denn eigentlich die Auflösungsorder unterzeichnet? Diese Frage wird das deutsche Volk sehr interessieren. Erfolgte sie in der halbtägigen Pause oder war sie bereits unterzeichnet bei Beginn der Sitzung?

Reichskanzler: „Ich behaupte, die Regierung des Abgeordneten nicht befristet zu können. Das Reichskanzler hielt es für bedenklich ermächtigt, über Dinge auszusagen, die hier zur Debatte stehen.“

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Reichskanzlers hielt es der Vorsitzende für unzweifelhaft, daß der Abstimmungsakt in dem Augenblicke begonnen habe, als die Worte gesprochen worden seien „Wir stimmen ab.“

Der Kanzler betonte, er hätte noch vor diesen Worten den Arm zur Vormeldung erhoben und vertrat die Auffassung, daß der Reichspräsident durchaus die Möglichkeit gehabt hätte, anders zu verfahren, wenn er gewillt gewesen wäre, die Regierung zum Wort kommen zu lassen.

Damit schloß die Vernehmung des Reichskanzlers. Der Zeuge, Reichsinnenminister Freiherr von Gahl, bestätigte im wesentlichen die Aussagen des Reichskanzlers.

Staatssekretär Dr. Wlad bezeugte, daß sich der Reichskanzler zweimal zum Wort gemeldet habe: er erinnere sich, daß der Reichspräsident bei der ersten Vormeldung des Reichskanzlers eine abweichende Handbewegung machte. Der Reichspräsident bezeugte dies und empfahl die Unterbrechung eines Votumtermins im Sitzungssaal.

Damit war die Vernehmung der Reichsminister und des Staatssekretärs beendet. Es wurden dann noch einige Reichstagsabgeordnete und Personen, die auf der Vorbühnentribüne den Verhandlungen beigewohnt haben, vernommen. Wesentlich Neues brachten diese Zeugenausagen nicht.

### Die Entschliebung

Der Ausschuß nahm dann in später Abendstunden als Ergebnis der Vernehmungen über die Vorgänge in der letzten Reichstagsitzung mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und des Reichsausschusses der Reichstagsabgeordneten und Personen, die auf der Vorbühnentribüne den Verhandlungen beigewohnt haben, vernommen. Wesentlich Neues brachten diese Zeugenausagen nicht.

Reichskanzler v. Bapen hat sich erst zum Wort gemeldet, nachdem die Abstimmung vom Reichspräsidenten bereits eröffnet war. Das Verhalten des Reichskanzlers entsprach sowohl der Reichsverfassung wie der Geschäftsordnung des Reichstages. Der Reichskanzler hätte die Möglichkeit gehabt, sich rechtzeitig zum Wort zu melden.

Aus den Ausführungen des Reichskanzlers als Zeuge in Verbindung mit einer im Ausschuß abgegebenen Erklärung des Führers der nationalsozialistischen Fraktion ergibt sich für den Ausschuß die Feststellung, daß die Reichsregierung unter allen Umständen entschlossen war, den Reichstag nach vor der Abstimmung über die Aufhebung von Vorverordnungen und über Mißtrauensanträge zur Auflösung zu bringen.“

Weiter wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, dem zum Ausdruck bringt, daß es die Absicht des Reichskanzlers gewesen sei, seine Regierungserklärung abzugeben und die Aussprache stattfinden zu lassen, aber vor einer Abstimmung die Auflösung herbeizuführen. Der Reichskanzler habe auch die Möglichkeit erkannt, daß sofort abgestimmt werden würde.

Annahme fand auch der weitere Teil des sozialdemokratischen Antrages, wonach der Ausschuß daran festhält, daß die Auflösung des Reichstages dem Sinn und dem Geist der Reichsverfassung widerspricht.

Ferner nahm der Ausschuß mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten einen kommunistischen Antrag an, die Vorverordnung vom 14. Juni b. J. und die Vorverordnung über die Einsetzung von Sondergerichten, ferner die bisher von diesen verhängten Urteile sofort aufzuheben.

Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten wurde ferner ein national-

## Erdbebenkatastrophe in Griechenland

Athen, 27. September.

Nach einer Meldung aus Saloniki wurden in Thessalien, Mazedonien und Thracien starke Erdbebe verurteilt. Die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins am Geodätischen Institut der Technischen Hochschule in Saloniki verzeichneten am Montagabend um 20,24 Uhr ein schweres Erdbeben, dessen Herdennterung in etwa 2000 km liegt.

Nach neueren Nachrichten aus Saloniki hat das Erdbeben in Chalkidiki 120 Tote gefordert. Die Zahl der Verletzten wird auf 500 geschätzt. Besonders betroffen wurden die Dörfer Perissa, Stratanis und von Nea Roda. Die Bewohner wurden von panischen Schrecken ergriffen. Sanitätskolonnen und Hilfsmannschaften sind nach dem zerstörten Gebiet abgegangen. Die Erdbebe dauern noch an.

Nach weiteren Meldungen aus dem Erdbebengebiet sind fünf Dörfer vollständig zerstört worden, während viele andere schwer gelitten haben. Die hohe Zahl der Toten — man

spricht jetzt von 150 — erklärt sich daraus, daß das Erdbeben abends gegen 10 Uhr einsetzte, als sich die meisten Dorfbewohner bereits zur Ruhe begeben hatten. Ein Augenzeuge gibt ein Bild des schrecklichen Vorganges: „Während ich die Erde bewegte. Mit Donnergeräusch führten die Häuser ein und begruben ihre Einwohner unter sich. Todesstöße hallten durch die sonst so friedlich liegenden Dörfer. Die nicht unter den Trümmern begrabenen Bewohner flüchteten halbblind und überhastet unter freiem Himmel. Die Panik wurde noch dadurch vergrößert, daß viele weitere Erdbebe folgten.“

Der Gouverneur von Mazedonien ist an Bord des Torpedobootes „Peramos“, das in ein Hospital Schiff umgewandelt ist, nach dem Erdbebengebiet abgefahren. Zur befehlsmäßigen Unterbringung der Obdachlosen wurden 600 Zelte zur Verfügung gestellt.

Zentrum des Bebens ist ein alter Unterseekeiler, der 300 Meter unter dem Meeresspiegel liegt.





# 1. Beilage

zu Nr. 265 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 28. September 1932

## Aus Stadt und Land

\* Oldenburg, 28. September 1932

### Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Der Dichter der „Südpolexpedition des Kapitän Stott“, Reinhard Goering, hat, wie wir feststellen durften, den größten Teil dieses Werkes in Oldenburg selbst geschrieben. Es wird alle Theaterfreunde mit besonderem Stolz erfüllen, daß eine derartige dramatische Kraft von unserer Heimatstadt ihren Ausgang nahm. Bekanntlich war Goering der entscheidende Begründer des Nachkriegs-Expressionismus, und verdient so als Führer zu neuen Formen der Szene den Rang, der ihm in allen größeren Literaturgeschichten der Gegenwart bereits zuteil wird.

Rast eines Jahrzehnts der Entwicklung bedurfte es, um den Dichter heute zu einer Klarheit gelangen zu lassen, wie wir sie in seinem neuesten Stück „Die Südpolexpedition“ vor uns sehen.

### Landesmuseum

Der Anzeiger des Germanischen Museums in Nürnberg für 1930/31 ist ein stattlicher Bilderband, der auf über zweihundert Tafeln einen großen Teil der Ausstellung „Nürnberg Malerei 1350 bis 1450“ wiedergibt. Die frühe Nürnberger Malerei ist wenig bekannt. Die neue Veröffentlichung, die zum ersten Male einen auf Vollständigkeit gerichteten Überblick gibt, wird diesen wunderbaren Meisterwerken viele Freunde gewinnen. Die Stille und die Besonnenheit und die gedrungene Kraft der alten Bilder festelt uns stark.

Der Wand ist im Lesezimmer ausgelegt, damit die Mitglieder der Oldenburger Pflegschaft des Germanischen Museums einen Einblick in das prächtige Werk nehmen können, das von ihnen zu einem Vorzugspreis erworben werden kann. Ueber diese Kreis hinaus aber sollten viele die Gelegenheit benutzen, dieses reiche Werkwerk durchzusehen. Das Lesezimmer ist geöffnet Sonntags und Dienstags 11 bis 13 Uhr, Mittwochs 15 bis 18 und 20 bis 22 Uhr, und Donnerstags 15 bis 18 Uhr.

### Zum Bummellaternenumzug

Uns wird geschrieben: Wenn Oldenburgs Jugend am Abend des 30. September zum Niederlassentag durch den von ihr gestellten imposanten Bummellaternenumzug mit dazu beitragen wird, daß der Heimatgedanke eine festliche Umrahmung erfährt, so mag sie daran erinnert sein, daß vor vielen Jahren die Kleinen aus unserer Stadt mit ihren bunten Laternen und den Laternenliebfern einer wohlthätigen Sache, die auch das ganze Oldenburger Land anging, sehr zum Erlolge verhoffen haben. Das war im Jahre 1850, als im Oldenburger Land für die Vermitteln in Gießwiesen-Hoffen Gaben aller Art und Geld gesammelt wurden. Die hier ansässigen Künstler, Musiker und Kräfte des Theaters, hatten schon durch verschiedene Konzertveranstaltungen namhafte Summen zusammengebracht. Die Handwerksgehilfen dieser Stadt, die Arbeiter aus verschiedenen Oldenburger Fabriken in Stadt und Land hatten gegeben. Alle trugen dazu bei, daß den vertriebenen Deutschen fern der Heimat das Los gemildert wurde. Da wollten auch die Kinder nicht zurückbleiben. Abend für Abend Ende September zogen sie mit ihren Laternen und dem fröhlichen Gesang durch die Straßen der Stadt. Die Kinder aus der Peterstraße sammelten mit dem Verkauf von Sektierchen 22 Reichstaler. Kinder vor dem Baarenore mehr als 2 Reichstaler. An fünf Abenden haben die Kinder aus der Wäldchenstraße mit dem Bummellaternenumzug 20 Reichstaler eingesammelt und bei der zukünftigen Stelle abgeliefert. Ihre, sowie der Sektierchen-Freude darüber war groß. Auch einmal fielen auch für einen guten Zweck zur Verfügung, Kinder, einer Lieb wird manchen erfreuen und ihr dient nicht an letzter Stelle der Heimat.

### Ablösung der Hauszinssteuer

Auf Grund der vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 in der Fassung der Verordnung vom 6. Februar 1932, der Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Gebäude-entwässerungssteuer (Hauszinssteuer) vom 11. Februar 1932 und der Verordnung für den Freistaat Oldenburg vom 21. März 1932 über die Durchführung der Ablösung der Steuer vom bebauten Grundbesitz sind die Hauseigentümer berechtigt, die sich für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1939 ergebende Hauszinssteuer in der Zeit bis zum 31. März 1934 durch Zahlung eines einmaligen Betrages abzulösen.

Die Ablösungssumme beträgt, wenn diese bis zum 30. September 1932 entrichtet wird, das Dreifache des Jahressteuerbetrages. Wird der Ablösungsbetrag in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1934 bezahlt, so beträgt er das Dreieinhalbfache der Jahressteuer. Wer von dem Ablösungsrecht bis zum 17. Mai d. S. Gebrauch gemacht hat, kann die ganze Steuer für das laufende Rechnungsjahr (1. April 1932 bis 31. März 1933) anrechnen. Wenn ein Eigentümer die Ablösung bis zum letzten dieses Monats vornimmt, so hat er das Dreifache der Jahressteuer zu zahlen und bekommt die beiden bereits entrichteten Raten zur Hälfte angerechnet. Nur noch zwei Tage besteht also die Möglichkeit, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, da vom ersten nächsten Monats ab

bereits das Dreieinhalbfache des Jahressteuerbetrages zu entrichten ist. Zur näheren Erläuterung diene folgendes Beispiel: Ein Hausbesitzer hat jährlich 160 RM Hauszinssteuer (Steuer vom bebauten Grundbesitz) zu zahlen, dann zusammen 80 RM bereits entrichtet. Er hat also im Falle einer Ablösung bis zum 30. d. M. das Dreifache der Jahressteuer gleich 480 RM, abzüglich der bereits entrichteten halben Steuer gleich 40 RM, im ganzen also 440 RM zu zahlen.

Die Steuer kann auch teilweise abgelöst werden. Eine Teilablösung ist jedoch nur in Höhe von 25 v. H., 50 v. H. oder 75 v. H. des Jahressteuerbetrages und zwar mit einem Mindeststeuerbetrage von 50 RM zulässig. Voraussetzung für die Ablösung der Steuer ist, daß alle Rückstände beglichen werden. Anträge sind bei den Steuerbehörden, in der Stadt Oldenburg beim Stadtmagistrat, zu stellen.

Durch Ausführungsbestimmungen der Reichsregierung ist ausdrücklich bestimmt worden, daß Grundstücke, für die die Hauszinssteuer abgelöst ist, zu keinen anderen Steuern herangezogen werden dürfen, als nicht abgelöste Grundstücke. Dem Reichsminister der Finanzen steht das Recht zu, mit Zustimmung des Reichsrats vor der nächsten Einheitsbewertung Bestimmungen darüber zu treffen, daß den Hauseigentümern aus der Ablösung Gegenüber solchen, die nicht abgelöst haben, keine steuerlichen Nachteile entstehen.

### Arbeits- und Auftragsgelegenheiten

Wir erhalten mit der Bitte um Aufnahme folgende Zuschrift: Nachdem inzwischen ein Urteil durch Ermächtigung eines staatlichen Hauszinssteueramtes (Steuer vom bebauten Grundbesitz) für Vergütung von Hausreparaturen gegeben war, besteht neuerdings wiederum ein sogar erhöhter Bedarf zur Vergütung von Hausreparaturen durch die letzte, behimantrene Reichsnobverordnung (u. a. Steuerheine) vom 4. September, Erster Teil, Kap. IV. Es ist bedauerlich, daß bei unseren Behörden noch keine Details vorliegen, denn die Arbeiten können ab 25. September begonnen werden und müssen vor dem 1. April 1933 begonnen und höchstens am 1. Januar 1934 vollendet sein. Allgemein dürfte interessieren, daß als größtes Auftragsgebiet arbeiten der Erneuerung der Dachrinnen und Abflusrohre, Umbau des Daches, Abzug und Anstrich des Hauses im Inneren, Erneuerung des Treppenhanges, Erneuerung der Heizanlagen, Befestigung von Hausfassaden und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erfordernde Auftragsarbeiten bei Gebäuden, die überlegene Wohnzwecke dienen, und die vor dem 1. Juli 1933 bezugsfertig geworden sind. Der Auftragsaufwand wird gewährt, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 250 RM betragen; er beträgt ein Fünftel der Kosten. Bei Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger, z. B. gewerblicher Räume zu Wohnungen kann bei Alt- und auch Neubauten ein Auftragsaufwand bis zu 50 Prozent der Kosten, im Höchstfalle 600 RM für jede Teilwohnung gewährt werden. Die Länder haben nähere Bestimmungen zu erlassen. Insbesondere interessiert dabei die Verfahrensvorschrift, damit die Bauherren und Handwerker wissen, wie und wo sie an die Zuschüsse herankommen können, und somit noch manches vor dem Eintritt des Winters gemacht wird. Für den Erwerb von Bauplänen und Neubauten bestehen ebenfalls aus einer privatrechtlichen Vorbereitung erhebliche Umsätze durch Ermächtigung des Reichs von Steuern. Es wäre zu wünschen, wenn überall, wie vom Staat an der Schlußentwurf, Baupläne verfertigt auch von Privaten, Gemeinden und Städten angeboten würden mit der Bedingung wie beim Staat, daß dafür gebaut werden muß. Ueberhaupt muß auf jede Möglichkeit zu Arbeits- und Auftragsmöglichkeiten in der Wirtschaft immer wieder in den Zeitungen, den Gemeinde- und Stadtbrettern hingewiesen werden, um immer wieder, wenn oft auch nur wenigen Menschen, für einige Zeit Arbeits- und Auftragsmöglichkeiten zu geben.

\* Das Staatsministerium hat an den Reichsminister die nachstehende Eingabe gerichtet:

Zeitungs- und Nachrichten zufolge sind seitens der Reichsregierung Maßnahmen zugunsten der privaten Bauten in Vorbereitung, die vor allem eine Liquiditätsverbesserung herbeiführen sollen. Von irgendwelchen Maßnahmen zugunsten des öffentlichen Bauwesens verläut nicht, obwohl sich die öffentlichen Finanzanstalten in nicht besserer Lage befinden. Das Staatsministerium kann sich der Befürchtung nicht verschließen, daß die Reichsregierung auf diesem Gebiete einseitig zugunsten des Großkapitals handelt, die Interessen der großen Masse des Volkes aber hintansetzen wird. Diese Befürchtung erscheint umso mehr begründet, als die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung sich im wesentlichen zugunsten des Großunternehmens und leider zu Lasten der ärmsten Volksschichten ausgewirkt haben. Das Staatsministerium bittet daher dringend, auf eine gerechte Abwägung aller Interessen bedacht zu sein.

\* Hinderburgs 85. Geburtstag. Das Oldenburgische Staatsministerium gibt bekannt: Des 85. Geburtstags des Herrn Reichspräsidenten von Hinderburg ist in allen Schulen am 1. Oktober oder, falls dieser Tag in die Ferien fällt, am letzten Schultage vor den Ferien oder am ersten Tage nach den Ferien in gebührender Weise zu gedenken. In Schulen, die keine Ferien haben, fällt der Unterricht am 1. Oktober aus.

\* Das Kommando der Ordnungspolizei Oldenburg teilt uns mit, daß in diesem Jahre keine Einstellungen in die Ordnungspolizei Oldenburg erfolgen; eine Einreichung von Bewerbungen gleichwohl ist daher vorläufig zwecklos.

\* Die Frage der Aufhebung von Oberpostdirektionen beschäftigt neuerdings die Presse. U. a. soll die Oberpostdirektion Münster aufgegeben werden. Auch von der Aufhebung der Oberpostdirektion Oldenburg war bekanntlich die Rede. In einem Artikel, der sich gegen die Aufhebung

der Oberpostdirektion Münster ausdrückt, schlägt der „Münsterische Anzeiger“ in Nr. 984 vom 13. September, vor, die beiden Oberpostdirektionen Minden und Oldenburg mit der Oberpostdirektion Münster zu vereinigen. Dazu bemerkt die „Schnabrunder Volkszeitung“ u. a.: „Der Regierungsbezirk Dänabruud gehört bekanntlich zum Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg. Man kann wohl feststellen, daß wir Schnabrunder auf dem Gebiete des Postverkehrs seitens der Oberpostdirektion Oldenburg im allgemeinen eine bessere Behandlung erfahren haben, als sie uns in Eisenbahnerverkehrsfragen seitens der Reichsbahndirektion Münster zuteil wurde.“

\* Einen Teil des deutschen Winterhilfswerkes bildet der Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken. Von den Wohlfahrtsbriefmarken des Jahres 1931/32 sind annähernd 12 Millionen verkauft. Der Reinertrag, der von den verschiedenen örtlichen Stellen der Wohlfahrtspflege zur Ainderung der Winternot verwendet wurde, beläuft sich auf 610 000 RM. Die Vorbereitungen für den Betrieb der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken, die von der deutschen Hilfsliste herausgegeben werden, sind bereits im Gange.

\* Winterhilfe. Der Erzbischof von Münster, zu dessen Diözese auch Oldenburg gehört, hat eine Verordnung über die Durchführung der Winterhilfe erlassen. Danach soll in den katholischen Kirchen mindestens monatlich einmal eine Kollekte für die Hilfsbedürftigen gehalten werden. Weiter sollen in Stadt und Land Sammlungen, die sich auf Geld, Lebensmittel, Kleidung, Wäsche usw. erstrecken, zur Durchführung gelangen. Die Landbewohner werden gebeten, wie im vorigen Jahre eine Lebensmittel-sammlung für die Hilflosen in den Großstädten und Industriebetrieben durchzuführen. Es wird in der Verordnung weiter bestimmt, daß bei der Verteilung der gesammelten Spenden die kirchlichen Vereine (Caritasverbände) usw. unter Wahrung der eigenen Selbständigkeit zur Vermeidung von Doppelunterstützungen mit den in Betracht kommenden Stellen Fühlung nehmen sollen.

\* Die Beförderung der Beschäftigungsverhältnisse hat sich im Bezirke des Landesarbeitsamts-Bezirks Niedersachsen in der ersten Hälfte dieses Monats im Gegensatz zu den letzten Monaten nicht fortgesetzt. Es ist im Gegenteil eine leichte Verschlechterung eingetreten. Die Gesamtzahl der Arbeits-suchenden nahm um 3130 zu und betrug rund 317 000.

\* Arbeitslosenfindung bei der Alexanderstraße. Die Arbeiten schreiten in lebhaftem Tempo vorwärts, so daß die ersten neun Häuser am 1. Oktober bezogen werden können. Die übrigen Bauten und der Straßenbau werden möglichst schnell nachfolgen. Die Verarbeitung der Ländereien dürfte schon Mitte Oktober in Angriff genommen werden. Das Land soll mit einer Motorstraße in Zukunft gewonnen werden. Die Arbeiten hofft man vor Beginn des Winters zu erledigen, damit der zerfetzte Boden im Laufe des Winters durchlüftet und bewittert und so für den Anbau im nächsten Frühjahr vorbereitet wird.

\* Ein Urteil von weittragender Bedeutung wurde am 22. September 1932 vom Obergerichtspräsidenten in Oldenburg gefällt. Es handelt sich um die Sanierung der Anlieger der Alexanderstraße auf den Kosten des neuangelegten Straßenanals. Vor gut zweieinhalb Jahren wurden die Anlieger der Alexanderstraße vom Stadtmagistrat aufgefordert, einen Beitrag zu den Kosten des neuen Straßenanals in Höhe von 22 RM für je laufendes Meter Front zu zahlen. Die Zahlungsaufforderung begründete sich auf ein im September 1928 vom Stadtmagistrat beschlossenes Statut über die Erhebung von Beiträgen beim Bau neuer Straßenanäle. Die Anlieger erhoben gegen die Veranlagung Einspruch, der aber vom Stadtmagistrat abgewiesen wurde. Daraufhin hat der Gastwirt Fischer, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Polke und Dr. Rogge, Aufhebung im Verwaltungsstreitverfahren beantragt. Nachdem das Verwaltungsgericht für das Amt Westerstede die Klage zurückgewiesen hatte, wurde Berufung beim Obergericht eingeleitet. Die Klage ist jetzt über zwei Jahre geschwebt hat, ist in der letzten Woche die Aufhebung gefaßt worden. Nach dem Beschluß des Obergerichtspräsidenten ist die Stadt zur Hebung des Beitrages zu den Kosten eines Straßenanals herabgesetzt. Daher mußte die Klage abgewiesen werden. Da dieses Urteil rechtskräftig ist, sind also die Anlieger der Alexanderstraße zur Zahlung des Beitrages verpflichtet. Das Urteil bekommt dadurch eine erhöhte Bedeutung, als auch in der Hauptstraße und im Westerstede neue Straßenanäle angelegt werden sind, so daß auch diese Anlieger zur Zahlung dieses Beitrages verpflichtet sind. Da es sich bei jedem Anlieger dieser Straßen um nennenswerte Beträge handelt, wird es manchem schwer fallen, in heutiger Zeit neben den laufenden Steuern auch noch diesen Sonderbeitrag aufzubringen.

\* Personalien. Der Studienreferendar Heino Johansen aus Oldenburg bestand in Berlin die pädagogische Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt mit „Gut“. Er ist zum Studienassessor ernannt worden. — Es befinden an der Seefahrtsschule Bremen die Vorrufung zum Seefuhrmann auf großer Fahrt die Herren Otto Wimmermann, Johannes Langmann, Ludwig Lindner, Franz Wammen.

\* Pastor Fleus verläßt, wie wir gestern schon mitteilten, Oldenburg, um das Pfarramt in Deddendorf zu übernehmen. Er kam vor 29 Jahren aus Bant, wo er nach seiner Ordination 3 1/2 Jahre als Hilfsprediger tätig gewesen war, nach Oldenburg. Am 11. Oktober 1903 wurde er in sein hiesiges Pfarramt, das damals neu eingerichtet war, in der Lambertikirche eingeführt. Er erhielt das damalige Stadt-

**ODOL-ZAHNPASTA**  
mit Lingner - Gedenkmünzen... sie haben Kaufkraft.

Wohlfahrt als Gemeindefürsorge. Und diesen Bezirk hat er durch all die Jahre behauptet. Die Seelenzahl in diesem Bezirk hat sich während seiner Amtszeit mehr als verdoppelt und ist besonders nach dem Kriege so gewachsen, daß die Erbauung einer neuen Kirche, der vor einem Jahr eingeweihten Auferstehungs-Kirche, einem dringenden Bedürfnis entsprach. Als 1919 Kirchenrat Wilkens von Oldenburg (schied, übernahm Pastor Pleus die Seelsorgearbeit im Evangelischen Krankenhaus, dieser für Stadt und Land und weit über die Landesgrenze hinaus bedeutungsvollen Anstalt. Seit derselben Zeit war er mit kurzer Unterbrechung (1923-1927) Vorsitzender des Vorstandes der Evangelischen Krankenhausstiftung. — Pastor Pleus hat durch seine ruhige, stets gleichbleibende Art und seine selbstbewußt erregende Pflichten in hohem Maße die Liebe und Achtung seiner Gemeinde erworben. Sein Scheiden von hier wird allgemein schmerzlich empfunden werden. Möge ihm in seinem neuen Wirkungskreis reicher Erfolg zuteil werden.

\* Zur Pfarrwahl in Gerleshausen wird uns gefolgt: Die bevorstehende Pfarrerversammlung in Gerleshausen am 21. September, 1901, die letzte solche Wahl dort verlaufen ist. Es wurden damals bei 92 Stimmberechtigten 78 Stimmen abgegeben, also etwa 8 v. H., die sämtlich auf Pfarrer Köhler in Oldenburg fielen. Dabei ist zu bemerken, daß damals die Frauen noch nicht stimmberechtigt waren, daß damals die Frauen noch nicht stimmberechtigt waren, daß damals die Frauen noch nicht stimmberechtigt waren, daß damals die Frauen noch nicht stimmberechtigt waren.

\* In der Mittelfränkischen des Vaterländischen Frauenvereins vom Notizen Kreis, Ritterstraße 7, sollen wieder, wie im Vorjahre, A b e n d - S o g e n d e stattfinden, um berufstätigen jungen Mädchen die Gelegenheit zu geben, sich Kenntnisse in der bürgerlichen Küche zu erwerben, unter Berücksichtigung der modernen Ernährungslehre. Alles Nähere kann laut Anzeige mit der Leiterin vereinbart werden, die täglich abends Ritterstraße 7, zu sprechen ist.

\* Die Nähe des Kramermarktes macht sich nunmehr in der Stadt immer stärker bemerkbar. So haben die Gassen bereits auf den Markttagen sowie in den Straßen, die an den Markttagen für die Auffstellung von Verkaufsständen freigegeben sind, die Dichtungen, die für die Anbringung der Beleuchtungskörper dienen, aufgestellt. Auch ist schon ein Teil der Wagen derjenigen Marktbesitzer, die nicht den roten-farbenen Markt besuchen, eingetroffen. Das Gros wird allerdings erst am Donnerstag und auch noch in diesem Jahre gerollt kommen und dafür sorgen, daß auch in diesem Jahre jeder nur verfügbare Platz besetzt wird. Eünftige Vorbereitungen treffen auch die verschiedenen Branchen in der oldenburgischen Geschäftswelt, soweit sie, namentlich durch den Besuch von auswärtigen, auf einen erhöhten Umsatz rechnen dürfen. Es sind zum Teil besondere Anschaffungen gemacht worden, die Schaufenster werden neu dekoriert und die Preise einer nochmaligen scharfen Kalkulation unterzogen, um in jeder Beziehung der Kaufkraft etwas bieten zu können. Hoffentlich folgt der Arbeit auch der künftige Lohn! Ebenfalls emsig tätig ist man im Schoße des Wohlfahrtsamtes und den mitunternehmenden Organisationen zu den Vorbereitungen für die S a m e r m a r k t l o t t e r i e, die schon zu einer feststehenden Einrichtung des Kramermarktes geworden ist und auch diesmal sicher einen schönen Erfolg haben wird.

\* Zentralmarkt. Die Zufuhr zum Markt und zum Viehmarkt war höher als in der letzten Woche. Es fanden, bis auf Willen, alle Gattungen zum Verkauf. Die Qualität der zum Verkauf gestellten Tiere war diesmal besonders gut. Jedoch waren auswärts Käufer verhältnismäßig wenig erschienen. Der Handel war dementsprechend nicht vorhanden. Bezüglich eines Kindes und Kühe mittlerer Größe wurden umgesetzt. Der Viehhandel war größer als sonst. Wenn in den Preisen trotz des sehr schlechten Geschäftsganges eine Milderung kam, so war das eine Folge der vorhandenen vorzüglichen Ware. Der Markt war um 10 Uhr billiger als in der Vorwoche. Der späte Marktabschluss war nicht befriedigend. Zum Verkauf gelangten neun Waggons, u. a. nach Vangerberg (Hdd.), Hfin a. Nh., Neiden (Senn), Duffeldorf, Dudenbrück und nach oldenburgischen Stationen.

\* Von der Strafe. Auf einer auf dem Marktplatz parkenden Autobus von auswärts, auf dessen Dach Sonntag befördert worden war, erzwang ein Weipenüberfall. Die Fahrgäste hatten zum Glück den Wagen bereits verlassen. Während des Transportes war eine Menge Sonntag aus den offener nicht gut abgedichteten Gefäßen in großem Maße über das Wagendach auf das Straßengestell geflossen. Es war interessant, zu beobachten, mit welcher Hartnäckigkeit die zu einem Schwarm angewachsenen Wespen sich die Haut freitig machten. Unsere Frau vertretene Schulkind verfolgte mit Interesse diesen Vorgang aus dem Fenster.

\* Die Geschäftsstelle des Oberführers der SA. von der Gruppe Nordsee, die sich zur Zeit noch an der Gartenstraße befindet, wird, wie wir erfahren, mit dem 1. Oktober a. f. a. e h o b e n werden. Der Geschäftsstelle bzw. dem Oberführer unterstanden alle SA-Mannschaften innerhalb des Bezirks Nordsee, der sich über Hamburg hinaus ausdehnte.

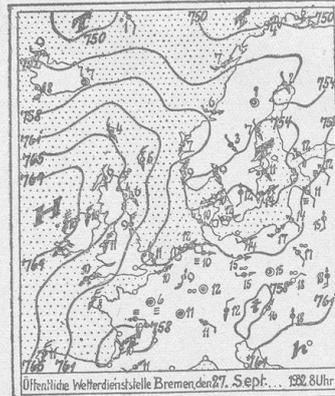
\* Bei einer Geschwindigkeitskontrolle für Kraftfahrzeuge, die von der Polizei an der Deiner Straße vorgenommen wurde, konnten acht Fahrer festgesetzt werden, die die Höchstgeschwindigkeit überschritten hatten. Sie haben wegen dieser Übertretung ein Strafmandat zu erwarten.

\* Einer Zusammenkunft gab es gestern nachmittags in der Petersstraße, Ecke Karolinenstraße, zwischen einem Auto und einem Autofahrer. Während der Sachverhalte nicht unbedeutend war, wurden Personen nicht verletzt.

\* Feigenommer Fahrraddieb. Einem Jungfährer wurde gestern in der Stadt in einem unbewachten Augenblick das Fahrrad gestohlen. Es konnte nur noch festgesetzt werden, daß der Dieb in Richtung Delmenhorst verschwunden war. Die hiesige Polizei setzte sich darauf sofort mit der Gendarmerie in Ganderkesen in Verbindung, die dann später auch die Festnahme des Diebes und die Sicherstellung des Fahrrades nach Oldenburg melden konnte. Der Täter war auf der Landstraße, kurz vor Delmenhorst, gefestigt worden.

\* Blinder Alarm. Gestern wurde die Feuerwehr durch Feuerweiber nach der Weidenstraße gerufen. Bei der Ankunft der Wehr stellte sich heraus, daß aus einem Heizungsschornstein Funken geflogen waren, die den Alarm verursacht hatten.

\* Herzliche Bitte. Wie uns das Wohlfahrtsamt mitteilt, wird für einen alten und unbedeutenden Sozialrentner ein Fahrstuhl benötigt. Wer einen solchen hat und ihn nicht mehr braucht, möge ein Werk der Menschlichkeit tun und ihn dem Wohlfahrtsamt überlassen.



Offizielle Wetterdienststelle Bremen den 27. Sept. 1928 Uhr  
Die angegebenen Untereisoberflächen verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand. — Die neben Oldenburg stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an. — Wolken: 0 Heiter, 1 Halbbedeckt, 2 Bedeckt, 3 Regen, 4 Schneegest. 5 Nebel, 6 Dunst, 7 Nebel, 8 Gewitter, 9 Sturm, 10 Sturm, 11 Sturm, 12 Sturm, 13 Sturm, 14 Sturm, 15 Sturm, 16 Sturm, 17 Sturm, 18 Sturm, 19 Sturm, 20 Sturm, 21 Sturm, 22 Sturm, 23 Sturm, 24 Sturm, 25 Sturm, 26 Sturm, 27 Sturm, 28 Sturm, 29 Sturm, 30 Sturm, 31 Sturm, 32 Sturm, 33 Sturm, 34 Sturm, 35 Sturm, 36 Sturm, 37 Sturm, 38 Sturm, 39 Sturm, 40 Sturm, 41 Sturm, 42 Sturm, 43 Sturm, 44 Sturm, 45 Sturm, 46 Sturm, 47 Sturm, 48 Sturm, 49 Sturm, 50 Sturm, 51 Sturm, 52 Sturm, 53 Sturm, 54 Sturm, 55 Sturm, 56 Sturm, 57 Sturm, 58 Sturm, 59 Sturm, 60 Sturm, 61 Sturm, 62 Sturm, 63 Sturm, 64 Sturm, 65 Sturm, 66 Sturm, 67 Sturm, 68 Sturm, 69 Sturm, 70 Sturm, 71 Sturm, 72 Sturm, 73 Sturm, 74 Sturm, 75 Sturm, 76 Sturm, 77 Sturm, 78 Sturm, 79 Sturm, 80 Sturm, 81 Sturm, 82 Sturm, 83 Sturm, 84 Sturm, 85 Sturm, 86 Sturm, 87 Sturm, 88 Sturm, 89 Sturm, 90 Sturm, 91 Sturm, 92 Sturm, 93 Sturm, 94 Sturm, 95 Sturm, 96 Sturm, 97 Sturm, 98 Sturm, 99 Sturm, 100 Sturm, 101 Sturm, 102 Sturm, 103 Sturm, 104 Sturm, 105 Sturm, 106 Sturm, 107 Sturm, 108 Sturm, 109 Sturm, 110 Sturm, 111 Sturm, 112 Sturm, 113 Sturm, 114 Sturm, 115 Sturm, 116 Sturm, 117 Sturm, 118 Sturm, 119 Sturm, 120 Sturm, 121 Sturm, 122 Sturm, 123 Sturm, 124 Sturm, 125 Sturm, 126 Sturm, 127 Sturm, 128 Sturm, 129 Sturm, 130 Sturm, 131 Sturm, 132 Sturm, 133 Sturm, 134 Sturm, 135 Sturm, 136 Sturm, 137 Sturm, 138 Sturm, 139 Sturm, 140 Sturm, 141 Sturm, 142 Sturm, 143 Sturm, 144 Sturm, 145 Sturm, 146 Sturm, 147 Sturm, 148 Sturm, 149 Sturm, 150 Sturm, 151 Sturm, 152 Sturm, 153 Sturm, 154 Sturm, 155 Sturm, 156 Sturm, 157 Sturm, 158 Sturm, 159 Sturm, 160 Sturm, 161 Sturm, 162 Sturm, 163 Sturm, 164 Sturm, 165 Sturm, 166 Sturm, 167 Sturm, 168 Sturm, 169 Sturm, 170 Sturm, 171 Sturm, 172 Sturm, 173 Sturm, 174 Sturm, 175 Sturm, 176 Sturm, 177 Sturm, 178 Sturm, 179 Sturm, 180 Sturm, 181 Sturm, 182 Sturm, 183 Sturm, 184 Sturm, 185 Sturm, 186 Sturm, 187 Sturm, 188 Sturm, 189 Sturm, 190 Sturm, 191 Sturm, 192 Sturm, 193 Sturm, 194 Sturm, 195 Sturm, 196 Sturm, 197 Sturm, 198 Sturm, 199 Sturm, 200 Sturm, 201 Sturm, 202 Sturm, 203 Sturm, 204 Sturm, 205 Sturm, 206 Sturm, 207 Sturm, 208 Sturm, 209 Sturm, 210 Sturm, 211 Sturm, 212 Sturm, 213 Sturm, 214 Sturm, 215 Sturm, 216 Sturm, 217 Sturm, 218 Sturm, 219 Sturm, 220 Sturm, 221 Sturm, 222 Sturm, 223 Sturm, 224 Sturm, 225 Sturm, 226 Sturm, 227 Sturm, 228 Sturm, 229 Sturm, 230 Sturm, 231 Sturm, 232 Sturm, 233 Sturm, 234 Sturm, 235 Sturm, 236 Sturm, 237 Sturm, 238 Sturm, 239 Sturm, 240 Sturm, 241 Sturm, 242 Sturm, 243 Sturm, 244 Sturm, 245 Sturm, 246 Sturm, 247 Sturm, 248 Sturm, 249 Sturm, 250 Sturm, 251 Sturm, 252 Sturm, 253 Sturm, 254 Sturm, 255 Sturm, 256 Sturm, 257 Sturm, 258 Sturm, 259 Sturm, 260 Sturm, 261 Sturm, 262 Sturm, 263 Sturm, 264 Sturm, 265 Sturm, 266 Sturm, 267 Sturm, 268 Sturm, 269 Sturm, 270 Sturm, 271 Sturm, 272 Sturm, 273 Sturm, 274 Sturm, 275 Sturm, 276 Sturm, 277 Sturm, 278 Sturm, 279 Sturm, 280 Sturm, 281 Sturm, 282 Sturm, 283 Sturm, 284 Sturm, 285 Sturm, 286 Sturm, 287 Sturm, 288 Sturm, 289 Sturm, 290 Sturm, 291 Sturm, 292 Sturm, 293 Sturm, 294 Sturm, 295 Sturm, 296 Sturm, 297 Sturm, 298 Sturm, 299 Sturm, 300 Sturm, 301 Sturm, 302 Sturm, 303 Sturm, 304 Sturm, 305 Sturm, 306 Sturm, 307 Sturm, 308 Sturm, 309 Sturm, 310 Sturm, 311 Sturm, 312 Sturm, 313 Sturm, 314 Sturm, 315 Sturm, 316 Sturm, 317 Sturm, 318 Sturm, 319 Sturm, 320 Sturm, 321 Sturm, 322 Sturm, 323 Sturm, 324 Sturm, 325 Sturm, 326 Sturm, 327 Sturm, 328 Sturm, 329 Sturm, 330 Sturm, 331 Sturm, 332 Sturm, 333 Sturm, 334 Sturm, 335 Sturm, 336 Sturm, 337 Sturm, 338 Sturm, 339 Sturm, 340 Sturm, 341 Sturm, 342 Sturm, 343 Sturm, 344 Sturm, 345 Sturm, 346 Sturm, 347 Sturm, 348 Sturm, 349 Sturm, 350 Sturm, 351 Sturm, 352 Sturm, 353 Sturm, 354 Sturm, 355 Sturm, 356 Sturm, 357 Sturm, 358 Sturm, 359 Sturm, 360 Sturm, 361 Sturm, 362 Sturm, 363 Sturm, 364 Sturm, 365 Sturm, 366 Sturm, 367 Sturm, 368 Sturm, 369 Sturm, 370 Sturm, 371 Sturm, 372 Sturm, 373 Sturm, 374 Sturm, 375 Sturm, 376 Sturm, 377 Sturm, 378 Sturm, 379 Sturm, 380 Sturm, 381 Sturm, 382 Sturm, 383 Sturm, 384 Sturm, 385 Sturm, 386 Sturm, 387 Sturm, 388 Sturm, 389 Sturm, 390 Sturm, 391 Sturm, 392 Sturm, 393 Sturm, 394 Sturm, 395 Sturm, 396 Sturm, 397 Sturm, 398 Sturm, 399 Sturm, 400 Sturm, 401 Sturm, 402 Sturm, 403 Sturm, 404 Sturm, 405 Sturm, 406 Sturm, 407 Sturm, 408 Sturm, 409 Sturm, 410 Sturm, 411 Sturm, 412 Sturm, 413 Sturm, 414 Sturm, 415 Sturm, 416 Sturm, 417 Sturm, 418 Sturm, 419 Sturm, 420 Sturm, 421 Sturm, 422 Sturm, 423 Sturm, 424 Sturm, 425 Sturm, 426 Sturm, 427 Sturm, 428 Sturm, 429 Sturm, 430 Sturm, 431 Sturm, 432 Sturm, 433 Sturm, 434 Sturm, 435 Sturm, 436 Sturm, 437 Sturm, 438 Sturm, 439 Sturm, 440 Sturm, 441 Sturm, 442 Sturm, 443 Sturm, 444 Sturm, 445 Sturm, 446 Sturm, 447 Sturm, 448 Sturm, 449 Sturm, 450 Sturm, 451 Sturm, 452 Sturm, 453 Sturm, 454 Sturm, 455 Sturm, 456 Sturm, 457 Sturm, 458 Sturm, 459 Sturm, 460 Sturm, 461 Sturm, 462 Sturm, 463 Sturm, 464 Sturm, 465 Sturm, 466 Sturm, 467 Sturm, 468 Sturm, 469 Sturm, 470 Sturm, 471 Sturm, 472 Sturm, 473 Sturm, 474 Sturm, 475 Sturm, 476 Sturm, 477 Sturm, 478 Sturm, 479 Sturm, 480 Sturm, 481 Sturm, 482 Sturm, 483 Sturm, 484 Sturm, 485 Sturm, 486 Sturm, 487 Sturm, 488 Sturm, 489 Sturm, 490 Sturm, 491 Sturm, 492 Sturm, 493 Sturm, 494 Sturm, 495 Sturm, 496 Sturm, 497 Sturm, 498 Sturm, 499 Sturm, 500 Sturm, 501 Sturm, 502 Sturm, 503 Sturm, 504 Sturm, 505 Sturm, 506 Sturm, 507 Sturm, 508 Sturm, 509 Sturm, 510 Sturm, 511 Sturm, 512 Sturm, 513 Sturm, 514 Sturm, 515 Sturm, 516 Sturm, 517 Sturm, 518 Sturm, 519 Sturm, 520 Sturm, 521 Sturm, 522 Sturm, 523 Sturm, 524 Sturm, 525 Sturm, 526 Sturm, 527 Sturm, 528 Sturm, 529 Sturm, 530 Sturm, 531 Sturm, 532 Sturm, 533 Sturm, 534 Sturm, 535 Sturm, 536 Sturm, 537 Sturm, 538 Sturm, 539 Sturm, 540 Sturm, 541 Sturm, 542 Sturm, 543 Sturm, 544 Sturm, 545 Sturm, 546 Sturm, 547 Sturm, 548 Sturm, 549 Sturm, 550 Sturm, 551 Sturm, 552 Sturm, 553 Sturm, 554 Sturm, 555 Sturm, 556 Sturm, 557 Sturm, 558 Sturm, 559 Sturm, 560 Sturm, 561 Sturm, 562 Sturm, 563 Sturm, 564 Sturm, 565 Sturm, 566 Sturm, 567 Sturm, 568 Sturm, 569 Sturm, 570 Sturm, 571 Sturm, 572 Sturm, 573 Sturm, 574 Sturm, 575 Sturm, 576 Sturm, 577 Sturm, 578 Sturm, 579 Sturm, 580 Sturm, 581 Sturm, 582 Sturm, 583 Sturm, 584 Sturm, 585 Sturm, 586 Sturm, 587 Sturm, 588 Sturm, 589 Sturm, 590 Sturm, 591 Sturm, 592 Sturm, 593 Sturm, 594 Sturm, 595 Sturm, 596 Sturm, 597 Sturm, 598 Sturm, 599 Sturm, 600 Sturm, 601 Sturm, 602 Sturm, 603 Sturm, 604 Sturm, 605 Sturm, 606 Sturm, 607 Sturm, 608 Sturm, 609 Sturm, 610 Sturm, 611 Sturm, 612 Sturm, 613 Sturm, 614 Sturm, 615 Sturm, 616 Sturm, 617 Sturm, 618 Sturm, 619 Sturm, 620 Sturm, 621 Sturm, 622 Sturm, 623 Sturm, 624 Sturm, 625 Sturm, 626 Sturm, 627 Sturm, 628 Sturm, 629 Sturm, 630 Sturm, 631 Sturm, 632 Sturm, 633 Sturm, 634 Sturm, 635 Sturm, 636 Sturm, 637 Sturm, 638 Sturm, 639 Sturm, 640 Sturm, 641 Sturm, 642 Sturm, 643 Sturm, 644 Sturm, 645 Sturm, 646 Sturm, 647 Sturm, 648 Sturm, 649 Sturm, 650 Sturm, 651 Sturm, 652 Sturm, 653 Sturm, 654 Sturm, 655 Sturm, 656 Sturm, 657 Sturm, 658 Sturm, 659 Sturm, 660 Sturm, 661 Sturm, 662 Sturm, 663 Sturm, 664 Sturm, 665 Sturm, 666 Sturm, 667 Sturm, 668 Sturm, 669 Sturm, 670 Sturm, 671 Sturm, 672 Sturm, 673 Sturm, 674 Sturm, 675 Sturm, 676 Sturm, 677 Sturm, 678 Sturm, 679 Sturm, 680 Sturm, 681 Sturm, 682 Sturm, 683 Sturm, 684 Sturm, 685 Sturm, 686 Sturm, 687 Sturm, 688 Sturm, 689 Sturm, 690 Sturm, 691 Sturm, 692 Sturm, 693 Sturm, 694 Sturm, 695 Sturm, 696 Sturm, 697 Sturm, 698 Sturm, 699 Sturm, 700 Sturm, 701 Sturm, 702 Sturm, 703 Sturm, 704 Sturm, 705 Sturm, 706 Sturm, 707 Sturm, 708 Sturm, 709 Sturm, 710 Sturm, 711 Sturm, 712 Sturm, 713 Sturm, 714 Sturm, 715 Sturm, 716 Sturm, 717 Sturm, 718 Sturm, 719 Sturm, 720 Sturm, 721 Sturm, 722 Sturm, 723 Sturm, 724 Sturm, 725 Sturm, 726 Sturm, 727 Sturm, 728 Sturm, 729 Sturm, 730 Sturm, 731 Sturm, 732 Sturm, 733 Sturm, 734 Sturm, 735 Sturm, 736 Sturm, 737 Sturm, 738 Sturm, 739 Sturm, 740 Sturm, 741 Sturm, 742 Sturm, 743 Sturm, 744 Sturm, 745 Sturm, 746 Sturm, 747 Sturm, 748 Sturm, 749 Sturm, 750 Sturm, 751 Sturm, 752 Sturm, 753 Sturm, 754 Sturm, 755 Sturm, 756 Sturm, 757 Sturm, 758 Sturm, 759 Sturm, 760 Sturm, 761 Sturm, 762 Sturm, 763 Sturm, 764 Sturm, 765 Sturm, 766 Sturm, 767 Sturm, 768 Sturm, 769 Sturm, 770 Sturm, 771 Sturm, 772 Sturm, 773 Sturm, 774 Sturm, 775 Sturm, 776 Sturm, 777 Sturm, 778 Sturm, 779 Sturm, 780 Sturm, 781 Sturm, 782 Sturm, 783 Sturm, 784 Sturm, 785 Sturm, 786 Sturm, 787 Sturm, 788 Sturm, 789 Sturm, 790 Sturm, 791 Sturm, 792 Sturm, 793 Sturm, 794 Sturm, 795 Sturm, 796 Sturm, 797 Sturm, 798 Sturm, 799 Sturm, 800 Sturm, 801 Sturm, 802 Sturm, 803 Sturm, 804 Sturm, 805 Sturm, 806 Sturm, 807 Sturm, 808 Sturm, 809 Sturm, 810 Sturm, 811 Sturm, 812 Sturm, 813 Sturm, 814 Sturm, 815 Sturm, 816 Sturm, 817 Sturm, 818 Sturm, 819 Sturm, 820 Sturm, 821 Sturm, 822 Sturm, 823 Sturm, 824 Sturm, 825 Sturm, 826 Sturm, 827 Sturm, 828 Sturm, 829 Sturm, 830 Sturm, 831 Sturm, 832 Sturm, 833 Sturm, 834 Sturm, 835 Sturm, 836 Sturm, 837 Sturm, 838 Sturm, 839 Sturm, 840 Sturm, 841 Sturm, 842 Sturm, 843 Sturm, 844 Sturm, 845 Sturm, 846 Sturm, 847 Sturm, 848 Sturm, 849 Sturm, 850 Sturm, 851 Sturm, 852 Sturm, 853 Sturm, 854 Sturm, 855 Sturm, 856 Sturm, 857 Sturm, 858 Sturm, 859 Sturm, 860 Sturm, 861 Sturm, 862 Sturm, 863 Sturm, 864 Sturm, 865 Sturm, 866 Sturm, 867 Sturm, 868 Sturm, 869 Sturm, 870 Sturm, 871 Sturm, 872 Sturm, 873 Sturm, 874 Sturm, 875 Sturm, 876 Sturm, 877 Sturm, 878 Sturm, 879 Sturm, 880 Sturm, 881 Sturm, 882 Sturm, 883 Sturm, 884 Sturm, 885 Sturm, 886 Sturm, 887 Sturm, 888 Sturm, 889 Sturm, 890 Sturm, 891 Sturm, 892 Sturm, 893 Sturm, 894 Sturm, 895 Sturm, 896 Sturm, 897 Sturm, 898 Sturm, 899 Sturm, 900 Sturm, 901 Sturm, 902 Sturm, 903 Sturm, 904 Sturm, 905 Sturm, 906 Sturm, 907 Sturm, 908 Sturm, 909 Sturm, 910 Sturm, 911 Sturm, 912 Sturm, 913 Sturm, 914 Sturm, 915 Sturm, 916 Sturm, 917 Sturm, 918 Sturm, 919 Sturm, 920 Sturm, 921 Sturm, 922 Sturm, 923 Sturm, 924 Sturm, 925 Sturm, 926 Sturm, 927 Sturm, 928 Sturm, 929 Sturm, 930 Sturm, 931 Sturm, 932 Sturm, 933 Sturm, 934 Sturm, 935 Sturm, 936 Sturm, 937 Sturm, 938 Sturm, 939 Sturm, 940 Sturm, 941 Sturm, 942 Sturm, 943 Sturm, 944 Sturm, 945 Sturm, 946 Sturm, 947 Sturm, 948 Sturm, 949 Sturm, 950 Sturm, 951 Sturm, 952 Sturm, 953 Sturm, 954 Sturm, 955 Sturm, 956 Sturm, 957 Sturm, 958 Sturm, 959 Sturm, 960 Sturm, 961 Sturm, 962 Sturm, 963 Sturm, 964 Sturm, 965 Sturm, 966 Sturm, 967 Sturm, 968 Sturm, 969 Sturm, 970 Sturm, 971 Sturm, 972 Sturm, 973 Sturm, 974 Sturm, 975 Sturm, 976 Sturm, 977 Sturm, 978 Sturm, 979 Sturm, 980 Sturm, 981 Sturm, 982 Sturm, 983 Sturm, 984 Sturm, 985 Sturm, 986 Sturm, 987 Sturm, 988 Sturm, 989 Sturm, 990 Sturm, 991 Sturm, 992 Sturm, 993 Sturm, 994 Sturm, 995 Sturm, 996 Sturm, 997 Sturm, 998 Sturm, 999 Sturm, 1000 Sturm, 1001 Sturm, 1002 Sturm, 1003 Sturm, 1004 Sturm, 1005 Sturm, 1006 Sturm, 1007 Sturm, 1008 Sturm, 1009 Sturm, 1010 Sturm, 1011 Sturm, 1012 Sturm, 1013 Sturm, 1014 Sturm, 1015 Sturm, 1016 Sturm, 1017 Sturm, 1018 Sturm, 1019 Sturm, 1020 Sturm, 1021 Sturm, 1022 Sturm, 1023 Sturm, 1024 Sturm, 1025 Sturm, 1026 Sturm, 1027 Sturm, 1028 Sturm, 1029 Sturm, 1030 Sturm, 1031 Sturm, 1032 Sturm, 1033 Sturm, 1034 Sturm, 1035 Sturm, 1036 Sturm, 1037 Sturm, 1038 Sturm, 1039 Sturm, 1040 Sturm, 1041 Sturm, 1042 Sturm, 1043 Sturm, 1044 Sturm, 1045 Sturm, 1046 Sturm, 1047 Sturm, 1048 Sturm, 1049 Sturm, 1050 Sturm, 1051 Sturm, 1052 Sturm, 1053 Sturm, 1054 Sturm, 1055 Sturm, 1056 Sturm, 1057 Sturm, 1058 Sturm, 1059 Sturm, 1060 Sturm, 1061 Sturm, 1062 Sturm, 1063 Sturm, 1064 Sturm, 1065 Sturm, 1066 Sturm, 1067 Sturm, 1068 Sturm, 1069 Sturm, 1070 Sturm, 1071 Sturm, 1072 Sturm, 1073 Sturm, 1074 Sturm, 1075 Sturm, 1076 Sturm, 1077 Sturm, 1078 Sturm, 1079 Sturm, 1080 Sturm, 1081 Sturm, 1082 Sturm, 1083 Sturm, 1084 Sturm, 1085 Sturm, 1086 Sturm, 1087 Sturm, 1088 Sturm, 1089 Sturm, 1090 Sturm, 1091 Sturm, 1092 Sturm, 1093 Sturm, 1094 Sturm, 1095 Sturm, 1096 Sturm, 1097 Sturm, 1098 Sturm, 1099 Sturm, 1100 Sturm, 1101 Sturm, 1102 Sturm, 1103 Sturm, 1104 Sturm, 1105 Sturm, 1106 Sturm, 1107 Sturm, 1108 Sturm, 1109 Sturm, 1110 Sturm, 1111 Sturm, 1112 Sturm, 1113 Sturm, 1114 Sturm, 1115 Sturm, 1116 Sturm, 1117 Sturm, 1118 Sturm, 1119 Sturm, 1120 Sturm, 1121 Sturm, 1122 Sturm, 1123 Sturm, 1124 Sturm, 1125 Sturm, 1126 Sturm, 1127 Sturm, 1128 Sturm, 1129 Sturm, 1130 Sturm, 1131 Sturm, 1132 Sturm, 1133 Sturm, 1134 Sturm, 1135 Sturm, 1136 Sturm, 1137 Sturm, 1138 Sturm, 1139 Sturm, 1140 Sturm, 1141 Sturm, 1142 Sturm, 1143 Sturm, 1144 Sturm, 1145 Sturm, 1146 Sturm, 1147 Sturm, 1148 Sturm, 1149 Sturm, 1150 Sturm, 1151 Sturm, 1152 Sturm, 1153 Sturm, 1154 Sturm, 1155 Sturm, 1156 Sturm, 1157 Sturm, 1158 Sturm, 1159 Sturm, 1160 Sturm, 1161 Sturm, 1162 Sturm, 1163 Sturm, 1164 Sturm, 1165 Sturm, 1166 Sturm, 1167 Sturm, 1168 Sturm, 1169 Sturm, 1170 Sturm, 1171 Sturm, 1172 Sturm, 1173 Sturm, 1174 Sturm, 1175 Sturm, 1176 Sturm, 1177 Sturm, 1178 Sturm, 1179 Sturm, 1180 Sturm, 1181 Sturm, 1182 Sturm, 1183 Sturm, 1184 Sturm, 1185 Sturm, 1186 Sturm, 1187 Sturm, 1188 Sturm, 1189 Sturm, 1190 Sturm, 1191 Sturm, 1192 Sturm, 1193 Sturm, 1194 Sturm, 1195 Sturm, 1196 Sturm, 1197 Sturm, 1198 Sturm, 1199 Sturm, 1200 Sturm, 1201 Sturm, 1202 Sturm, 1203 Sturm, 1204 Sturm, 1205 Sturm, 1206 Sturm, 1207 Sturm, 1208 Sturm, 1209 Sturm, 1210 Sturm, 1211 Sturm, 1212 Sturm, 1213 Sturm, 1214 Sturm, 1215 Sturm, 1216 Sturm, 1217 Sturm, 1218 Sturm, 1219 Sturm, 1220 Sturm, 1221 Sturm, 1222 Sturm, 1223 Sturm, 1224 Sturm, 1225 Sturm, 1226 Sturm, 1227 Sturm, 1228 Sturm, 1229 Sturm, 1230 Sturm, 1231 Sturm, 1232 Sturm, 1233 Sturm, 1234 Sturm, 1235 Sturm, 1236 Sturm, 1237 Sturm, 1238 Sturm, 1239 Sturm, 1240 Sturm, 1241 Sturm, 1242 Sturm, 1243 Sturm, 1244 Sturm, 1245 Sturm, 1246 Sturm, 1247 Sturm, 1248 Sturm, 1249 Sturm, 1250 Sturm, 1251 Sturm, 1252 Sturm, 1253 Sturm, 1254 Sturm, 1255 Sturm, 1256 Sturm, 1257 Sturm, 1258 Sturm, 1259 Sturm, 1260 Sturm, 1261 Sturm, 1262 Sturm, 1263 Sturm, 1264 Sturm, 1265 Sturm, 1266 Sturm, 1267 Sturm, 1268 Sturm, 1269 Sturm, 1270 Sturm, 1271 Sturm, 1272 Sturm, 1273 Sturm, 1274 Sturm, 1275 Sturm, 1276 Sturm, 1277 Sturm, 1278 Sturm, 1279 Sturm, 1280 Sturm, 1281 Sturm, 1282 Sturm, 1283 Sturm, 1284 Sturm, 1285 Sturm, 1286 Sturm, 1287 Sturm, 1288 Sturm, 1289 Sturm, 1290 Sturm, 1291 Sturm, 1292 Sturm, 1293 Sturm, 1294 Sturm, 1295 Sturm, 1296 Sturm, 1297 Sturm, 1298 Sturm, 1299 Sturm, 1300 Sturm, 1301 Sturm, 1302 Sturm, 1303 Sturm, 1304 Sturm, 1305 Sturm, 1306 Sturm, 1307 Sturm, 1308 Sturm, 1309 Sturm, 1310 Sturm, 1311 Sturm, 1312 Sturm, 1313 Sturm, 1314 Sturm, 1315 Sturm, 1316 Sturm, 1317 Sturm, 1318 Sturm, 1319 Sturm, 1320 Sturm, 1321 Sturm, 1322 Sturm, 1323 Sturm, 1324 Sturm, 1325 Sturm, 1326 Sturm, 1327 Sturm, 1328 Sturm, 1329 Sturm, 1330 Sturm, 1331 Sturm, 1332 Sturm, 1333 Sturm, 1334 Sturm, 1335 Sturm, 1336 Sturm, 1337 Sturm, 1338 Sturm, 1339 Sturm, 1340 Sturm, 1341 Sturm, 1342 Sturm, 1343 Sturm, 1344 Sturm, 1345 Sturm, 1346 Sturm, 1347 Sturm, 1348 Sturm, 1349 Sturm, 1350 Sturm, 1351 Sturm, 1352 Sturm, 1353 Sturm, 1354 Sturm, 1355 Sturm, 1356 Sturm, 1357 Sturm, 1358 Sturm, 1359 Sturm, 1360 Sturm, 1361 Sturm, 1362 Sturm, 1363 Sturm, 1364 Sturm, 1365 Sturm, 1366 Sturm, 1367 Sturm, 1368 Sturm, 1369 Sturm, 1370 Sturm, 1371 Sturm, 1372 Sturm, 1373 Sturm, 1374 Sturm, 1375 Sturm, 1376 Sturm, 1377 Sturm, 1378 Sturm, 1379 Sturm, 1380 Sturm, 1381 Sturm, 1382 Sturm, 1383 Sturm, 1384 Sturm, 1385 Sturm, 1386 Sturm, 1387 Sturm, 1388 Sturm, 1389 Sturm, 1390 Sturm, 1391 Sturm, 1392 Sturm, 1393 Sturm, 1394 Sturm, 1395 Sturm, 1396 Sturm, 1397 Sturm, 1398 Sturm, 1399 Sturm, 1400 Sturm, 1401 Sturm, 1402 Sturm, 1403 Sturm, 1404 Sturm, 1405 Sturm, 1406 Sturm, 1407 Sturm, 1408 Sturm, 1409 Sturm, 1410 Sturm, 1411 Sturm, 1412 Sturm, 1413 Sturm, 1414 Sturm, 1415 Sturm, 1416 Sturm, 1417 Sturm, 1418 Sturm, 1419 Sturm, 1420 Sturm, 1421 Sturm, 1422 Sturm, 1423 Sturm, 1424 Sturm, 1425 Sturm, 1426 Sturm, 1427 Sturm, 1428 Sturm, 1429 Sturm, 1430 Sturm, 1431 Sturm, 1432 Sturm, 1433 Sturm, 1434 Sturm, 1435 Sturm, 1436 Sturm, 1437 Sturm, 1438 Sturm, 1439 Sturm, 1440 Sturm, 1441 Sturm, 1442 Sturm, 1443 Sturm, 1444 Sturm, 1445 Sturm, 1446 Sturm, 1447 Sturm, 1448 Sturm, 1449 Sturm, 1450 Sturm, 1451 Sturm, 1452 Sturm, 1453 Sturm, 1454 Sturm, 1455 Sturm, 1456 Sturm, 1457 Sturm, 1458 Sturm, 1459 Sturm, 1460 Sturm, 1461 Sturm, 1462 Sturm, 1463 Sturm, 1464 Sturm, 1465 Sturm, 1466 Sturm, 1467 Sturm, 1468 Sturm, 1469 Sturm, 1470 Sturm, 1471 Sturm, 1472 Sturm, 1473 Sturm, 1474 Sturm, 1475 Sturm, 1476 Sturm, 1477 Sturm, 1478 Sturm, 1479 Sturm, 1480 Sturm, 1481 Sturm, 1482 Sturm, 1483 Sturm, 1484 Sturm, 1485 Sturm, 1486 Sturm, 1487 Sturm, 1488 Sturm, 1489 Sturm, 1490 Sturm, 1491 Sturm, 1492 Sturm, 1493 Sturm, 1494 Sturm, 1495 Sturm, 1496 Sturm, 1497 Sturm, 1498 Sturm, 1499 Sturm, 1500 Sturm, 1501 Sturm, 1502 Sturm, 1503 Sturm, 1504 Sturm, 1505 Sturm, 1506 Sturm, 1507 Sturm, 1508 Sturm, 1509 Sturm, 1510 Sturm, 1511 Sturm, 1512 Sturm, 1513 Sturm, 1514 Sturm, 1515 Sturm, 1516 Sturm, 1517 Sturm, 1518 Sturm, 1519 Sturm, 1520 Sturm, 1521 Sturm, 1522 Sturm, 1523 Sturm, 1524 Sturm, 1525 Sturm, 1526 Sturm, 1527 Sturm, 1528 Sturm, 1529 Sturm, 1530 Sturm, 1531 Sturm, 1532 Sturm, 1533 Sturm, 1534 Sturm, 1535 Sturm, 1536 Sturm, 1537 Sturm, 1538 Sturm, 1539 Sturm, 1540 Sturm, 1541 Sturm, 1542 Sturm, 1543 Sturm, 1544 Sturm, 1545 Sturm, 1546 Sturm, 1547 Sturm, 1548 Sturm, 1549 Sturm, 1550 Sturm, 1551 Sturm, 1552 Sturm, 1553 Sturm, 1554 Sturm, 1555 Sturm, 1556 Sturm, 1557 Sturm, 1558 Sturm, 1559 Sturm, 1560 Sturm, 1561 Sturm, 1562 Sturm, 1563 Sturm, 1564 Sturm, 1565 Sturm, 1566 Sturm, 1567 Sturm, 1568 Sturm, 1569 Sturm, 1570 Sturm, 1571 Sturm, 1572 Sturm, 1573 Sturm, 1574 Sturm, 1575 Sturm, 1576 Sturm, 1577 Sturm, 1578 Sturm, 1579 Sturm, 1580 Sturm, 1581 Sturm, 1582 Sturm, 1583 Sturm, 1584 Sturm, 1585 Sturm, 1586 Sturm, 1587 Sturm, 1588 Sturm, 1589 Sturm, 1590 Sturm, 1591 Sturm, 1592 Sturm, 1593 Sturm, 1594 Sturm, 1595 Sturm, 1596 Sturm, 1597 Sturm, 1598 Sturm, 1599 Sturm, 1600 Sturm, 1601 Sturm, 1602 Sturm, 1603 Sturm, 1604 Sturm, 1605 Sturm, 1606 Sturm, 1607 Sturm, 1608 Sturm, 16



**Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz**  
 Zweigverein Oldenburg.  
 Schmorgens-Büfsteige.  
 Wöchentliche menschenliche Sprechstunde in der Gebärmen-Belehranstalt in Oldenburg, Kanalstr., Donnerstags v. 5-6 Uhr.

**Mittlerberatung.**  
 Die Sprechstunden für Schulungs- und Kleinrentenfragen finden statt:  
 1. In der Helene-Lange-Schule Mittwochnachmittag von 3 bis 4 Uhr.  
 2. In Oerrien, Schule Hauptstraße, Mittwochnachmittag von 4 bis 5 Uhr.  
 3. In Oerrien, Hauptstraße, Donnerstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.  
 4. In Hagerstraße im Sanktannheim (Nebengebäude), Dienstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.

**Sprechstunden.**  
 Im Gebäude der Volkshilfe, Ritterstraße 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.  
 Der Vorstand.

**Bekanntmachung**  
 Am Freitag, dem 30. d. M., nachm. 3½ Uhr, werden in dem Auktionslokal, Markt 16, Zimmer 35, gepfänd. Gegenstände versteigert:  
 I. 1 Sofa, 1 Nährisch, 1 Buffet, 1 Antz, 1 Schreibröhre u. verschiedene andere Gegenstände.  
 II. 1 Schreibröhre, 1 gr. Bild, 1 Grammophon, 1 Wagnon-Schreibmaschine.  
 Zu II steht ein Anstalt des Verkaufs nicht zu erwarten  
 Oldenburg, 28. 9. 32

**Holz-Verkauf**  
 Am Auftrage habe ich vln. 90 fm (67 Stamm) **allerbeste Kiefern** zu verkaufen entfallend bis zu 2 fm. Das ist günstig an der Straße gelegen und kann zu jeder Zeit abgehauen werden. Zahlung hat vor Ablauf des Holzes zu erfolgen oder dementsprechende Sicherheit. Das Holz ist von Sämlingen zu hauen und nach dem Fällen aufzuliegen.  
 Offerten erbitte ich bis zum 8. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr, zu welcher Zeit die Offerten im Beisein der Sachverständigen in Willers Spiel „Hof von Oldenburg“ zu Bad Zwischenahn eröffnet werden sollen.  
**Hans Hinrichs, amtl. Auktionator**  
 Bad Zwischenahn

Am Auftrage von Frau u. Witwe Witte in Wardenfleth habe ich deren in Wardenfleth belegene, zst. von Ferd. Witte benutzte **Landstelle** zur Größe v. 35 Juch (entl. weniger) zum 1. Mai 1933 anderweit zu veräußern. Näheres.

**B. Glopstein, Auktionator**  
 Giesfeld 1. D.  
 Am Auftrag habe ich

**Friseurgeschäft**  
 mit Einrichtung zu verpachten  
 Büchelmann, Rechnungsführer, Barel

**Flotte Wirtschaft**  
 im Innern der Stadt, stetig zum Verkauf, Ansahlg v. 6000.- Mm.  
 Radori i. D. Aufst. Gille

**Habe Kapitalfrüchtige Reflektanten für Ein- und Zweifamilienhäuser**  
 Angebote erbitte  
 G. Seimlich, Auktionator  
 Giesfeldstr. 17a, Fernruf 5336

**Kücheneinrichtung**  
 Wäffert, Tisch und 2 Stühle) modern, Sandarbeit, preiswert zu verkaufen  
 Radori, Rosenweg 207 links

**Verkauf eines Geschäftshauses**  
 Das in Oldenburg **Gaststraße 30** belegene Geschäftshaus soll am **5. Okt. 1932, vorm. 10 Uhr** auf dem Amtsgericht, Zimmer 25, versteigert werden.  
 Es handelt sich um ein sehr geräumiges Grundstück, in dem Vorderhaus befinden sich 2 moderne Läden mit Nebenräumen, 2 große Wohnungen und eine Winterwohnung. Weiter ist ein großes Lagerhaus vorhanden mit Durchfahrt nach der Saarenstraße. Das Grundstück kann zu einem niedrigen Preis bei geringer Ansahlg erworben werden.  
 Interessenten werden gebeten, sich schon jetzt mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen.  
**Auktionator Meier, Ahmernstraße 69**

**Feldschlösschen Wechloy**  
 Sonnabend, ab 8 Uhr, große **Kramermarktsvorfeier**  
 Orgelreber, Festimmung, in allen Klängen großer Klanginstrumente. Es bietet eine erstklassige Stimmungstabelle. Jung und alt sind herzlich eingeladen.  
 Daniel Defner

**Engl. Triumph**  
 500 ccm, preiswert  
**Rad-Wunderloch**  
 Zu verkaufen nahe am Halben liegende **Quene**  
 G. Schild, Hoberstraße

**Klubhaus Donnerichwee**  
 heute sowie jeden Mittwoch und Sonntag **Großer Gesellschafts-Tanz**  
 Kapelle Alfred Schmidt

**Klub junger Landwirte**  
 Mittwoch, den 5. Oktober 1932 **Groß. Kramermarktsball**  
 im Zirkus in Oldenburg  
 Anfang 7 Uhr Der Vorstand

**Dingstede**  
 Sonntag, 23. Oktober:  
**Großer Ernteball**  
 mit Aufzügen  
 1. Der Diener Preis (Militärhelfer) 2. Der Getratsandrag um 'Janin'.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlich ein **H. Straferjan**

**Der Blindenverein**  
 bittet um Abnahme seiner Waren im **letzten Stande der Markthalle** und um Aufträge an die Geschäftsstelle **Kleine Kirchenstraße 11.**

**Zinkgrün** licht-u. witterbeständig für alle Außenanstriche billigt  
 Oldenburger Farbenhaus, Alexanderstr. 9a

**Kleine Anzeigen**  
 Hat neues Oberbett u. Kissen u. Kamm. bill. zu verk. Heberstr. 37

**Fahrrad-Gelegenheitskäufe**  
 Gebrauchte und neue moderne Damen-, Herren- und Kinder-, Motor- und Rollwagen zu herabgesetzten Preisen.  
 Preiswerte Modelle erster Marken m. wichtigen Verbesserungen stets am Lager.  
 Adler, Remick, Miele, Victoria u. a. Fachmann, Garantie für Haltbarkeit und leichtes Lauf. Bitte Näheres nach schriftl. eingehender.  
**Große Kaufmann'sche Kleine Preise!**  
 Rad-Wunderloch, das Geschäft i. leuchtlaufende, bequeme, zuberst. Nährmaschinen und Fahrräder erster Qualität, Oldenburg i. Oldb., Lange Straße 73.

**Wintermantel** u. v. d. ger. Dam., gard. (gr. Fig.) v. v. Kaiserstraße 12 part.

**zwei Bullenhäber** zu verkaufen. Jakobs, Donnerstagsweg Straße 120.

**Bettfilz m. Matr.** von 20 Mat. an. Kurwidstraße 5.

**Zu verk. nahe am Halb. fleh. Quene** Geinr. Küping sen., Giesfeld.

**Zu verk. nahe am Halb. fleh. Quene** Geinr. Küping sen., Giesfeld.

**Zu verk. nahe am Halb. fleh. Quene** Geinr. Küping sen., Giesfeld.

**Zu verk. nahe am Halb. fleh. Quene** Geinr. Küping sen., Giesfeld.

**Zu verk. nahe am Halb. fleh. Quene** Geinr. Küping sen., Giesfeld.

**Anzuleihen Rm. 8000.-**  
 als 1. Sicherheit auf Geschäftshaus. Gemeinvermögen 27000 Rm. Prima Meier. Zinszahlung ab monat. Angebote unter G 11682 an die Geschäft. d. Bl.

**2000 Rm.**  
 als erste Doppelte für ein schuldenfreies Grundstück unter Selbstbesicherung. Angebot. unter M 1719 an die Geschäft. d. Bl.

**Engl. Triumph** 500 ccm, preiswert **Rad-Wunderloch** Zu verkaufen nahe am Halben liegende **Quene** G. Schild, Hoberstraße

**Geldschrank und Nationalkassette** wie neu, zum halben Preis zu verkaufen. Angeb. unter G 728 an die Geschäft. d. Bl.

**Eskartoffeln** abzugeben, 250-300. H. Kowald, Zwiggemoor

**Zu kaufen gesucht** ein gutes **Arbeitspferd** im Alter von 5 bis 8 Jahren. Joh. Bielefeld, Gropenmeer, Post Admirensbäumen (Wale 1. D. Land).

**Zu kaufen gesucht** ein **erhaltener Dauerbrandöfen** mit Preis unter 300. 63 an die Geschäft. d. Bl.

**Motorantriebe** abzugeben für 2½ Zind. zu verkaufen. Angeb. mit Preis unter 62 an die Geschäft. d. Bl.

**Komplettes Bett** und 2 Kissen, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisang. unter G 712 an die Geschäft. d. Bl.

**Zu kaufen gesucht** zwei **Serrenhülsen** mit Preis unter 320. 711, Lange Str. 45.

**Kaufe laufend größere Posten Oldenburger Gerweil- u. Plockwurst** auch Barrewaren billigt. Carl, übernehme Verrechnung, Kommissar-Offizier an d. Garn. in Warengroßhandlung, Bremerhaven, Sündenburgplatz 26

**Arbeitspferd** zu leihen oder zu kaufen gesucht **Gitar Wienen** Zwiggemoor Telefon 324 Haude

**Kaufe laufend größere Posten Oldenburger Gerweil- u. Plockwurst** auch Barrewaren billigt. Carl, übernehme Verrechnung, Kommissar-Offizier an d. Garn. in Warengroßhandlung, Bremerhaven, Sündenburgplatz 26

**Arbeitspferd** zu leihen oder zu kaufen gesucht **Gitar Wienen** Zwiggemoor Telefon 324 Haude

**Kaufe laufend größere Posten Oldenburger Gerweil- u. Plockwurst** auch Barrewaren billigt. Carl, übernehme Verrechnung, Kommissar-Offizier an d. Garn. in Warengroßhandlung, Bremerhaven, Sündenburgplatz 26

**Arbeitspferd** zu leihen oder zu kaufen gesucht **Gitar Wienen** Zwiggemoor Telefon 324 Haude

**Kaufe laufend größere Posten Oldenburger Gerweil- u. Plockwurst** auch Barrewaren billigt. Carl, übernehme Verrechnung, Kommissar-Offizier an d. Garn. in Warengroßhandlung, Bremerhaven, Sündenburgplatz 26

**Wm. mit 1 Kinde** sucht fr. freundl. Wohnung. Angebote unter G 698 an die Geschäft. d. Bl.

**Groß. Wohnung** 1. u. 2. Stock, in guter Lage zu mt. ge. Angeb. unter G 700 an die Geschäft. d. Bl.

**Kaufm. Angelei** f. 1. u. 2. Stock, in guter Lage zu mt. ge. Angeb. unter G 700 an die Geschäft. d. Bl.

**Soldat (Kehde) f. 3** u. 4. Stock, in guter Lage zu mt. ge. Angeb. unter G 721 an die Geschäft. d. Bl.

**Zu mieten gesucht** 4-5 Räume, Wohnung, wenn mögl. in Stadtlage und Garten. Angebote mit Preis unter G 727 an die Geschäft. d. Bl.

**Suche zum 1. Nov.** oder später 3-Zimmer-Wohnung, nicht küch. Preis ca. 35 bis 45 Mark. Angebote unter G 728 an die Geschäft. d. Bl.

**Ruhige 3-4-Zimmer-Wohnung** gesucht. Unter G 732 an die Geschäft. d. Bl.

**Möb. einger. Wohn- und Schlafzimm.** mögl. mit H. Wasser und Heizung, event. auch in nächster Nähe des Theaters zu mieten. Angeb. unter G 330 an die Geschäft. d. Bl.

**Zu vermieten** Laden mit Einrichtung sofort zu vermieten. Monatlich 35.- Mm. Bafend für Kurz- u. Manufakturwaren Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes

**herrschaftl. Unterwohnung** Döbberviertel, vertriebsstüber auf 1. November zu vermieten. Ansahlg 3 bis 4 Uhr, Poststraße 7a oben

**4räume. Wohng.** mit Garten i. Am. 30.- monat. lot. zu verm. **Fr. Bobemann** Kürtzingen, Schulstraße 6

**Möbl. Wohn- und Schlafzimm.** Blumenstraße 1.

**Zwangsfr. Neubaus** 3 Zimmer, Küche u. Zub. zum 1. Nov. zu verm. **Hoberfelder** Str. 53.

**Laden mit Einricht.** Wohnung zu verm. Angeb. unter G 728 an die Geschäft. d. Bl.

**Möbl. Zimmer** zu verm. **Ellenstr. 4.**

**Ent möbl. Wohn- und Schlafzimm.** (1 oder 2 Zimmer) m. oder ohne Küch. sofort oder 1. 10. zu vermieten. **Radori**, Ohann 23.

**Möbl. Wohn- und Schlafzimm.** sofort zu verm. **Stegelstraße 51.**

**Abbl. Ober- oder Unterwohnung** 5 oder 6 Z., Keller, im Am. 1. 10. 32. zu verm. **Sonnenstraße 10.**

**Sonng., beu. Etage**, enth. 4 Zimm. und Zubehö. an rubige Str. zum 1. Nov. zu verm. Preis 7200 Mark. Angebote erbitte unter G 731 an die Geschäft. d. Bl.

**Stellengefüde**  
 Tüchtiger **junger Müller** und Brotback. sucht, auf gute Zeugnisse, auf sofort oder später Stellung.  
 G. Bahlan, Sengwarder Mühle 1. D.

**Junges Mädchen** vom Lande f. Stellung, wo es das Stoen erlernen kann. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Offene Stellen**  
**Männliche Generalvertreter und Vertrauensleute**  
 geg. ausföhrliche Provison stellen noch ein **Deutsche Kredit- und Finanziers-Gesellschaft m. b. H., Cölnbrück**

**Leihbücherei**  
 Solide Geistes können Sie sofort gründen. Etwas Kapital erforderlich. Mein Generalvertreter ist in nächster Woche persönlich in Oldenburg. Interessenten schreiben sofort mit **H U 4957 bei Rudolf Mosse, Hamburg 36**

**Vertreter**  
 zur Bearbeitung von Vertriebsaufträgen sofort gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten (Kadibroschüre) Demoberungen unter G 708 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

**Vertreter**  
 für den hiesigen Bezirk wird ein Herr od. Dame f. 3 St. gel. für Mm. 1000.- monatlich. Angeb. unter G 710 an die Geschäft. d. Bl.

## 2. Beilage

zu Nr. 265 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 28. September 1932

### Aufbewahren! Ausschneiden!

# Ankunft und Abfahrt der Züge in Oldenburg

Gültig vom 2. Oktober 1932

Ankunft			Abfahrt				
	Bahnhöfe			Bahnhöfe			
54	von Bremen	1.13 Uhr	3	8	nach Wilhelmshaven (W.)	5.52 Uhr	3
146	" Hannover	6.20	3	7	" Bremen (W.)	6.00	2
123	" Leer	6.45	2	263	" Esnabrück	6.03	2
101	" Wilhelmshaven	6.50	2	340	" Norderförden über Hude	6.12	1
262	" Natfenbrück	7.51	3	240	" Neufchanz	6.16	1
201	" Brake	7.58	4	680	" Feber (o. G.)	6.23	3
479	" Wilhelmshaven	7.40	2	D 146	" Emden	6.30	3
221	" Neufchanz	7.41	2	D 101	" Berlin	6.58	2
12	" Bremen	7.45	3	R 479	" Stenbal üb. Bremen	7.52	2
264	" Esnabrück	9.30	3	R 202	" Wieren	7.58	4
225	" Neufchanz	9.37	2	R 12	" Wilhelmshaven	8.02	3
40	" Bremen	9.46	3	R 265	" Esnabrück	8.04	2
161	" Bremen	9.55	2	R 224	" Neufchanz	8.23	3
203	" Brake	10.38	4	161	" Bremen	9.59	2
17	" Neufchanz	11.08	1	R 17	" Bremen	11.23	2
21	" Wilhelmshaven	11.17	2	R 204	" Brake	11.31	4
22	" Bremen	11.26	3	R 267	" Esnabrück	11.32	2
288	" Sandrug (E. o. G.)	12.57	1	R 226	" Neufchanz	11.36	3
227	" Neufchanz	14.03	2	R 22	" Wilhelmshaven	11.37	3
467	" Wilhelmshaven	14.05	2	R 287	" Sandrug (E. o. G.)	12.16	1
125	" Amsterdamm	14.18	1	R 284	" Augustfehn (W., nur an Schultagen)	13.48	3
115	" Wilhelmshaven	14.20	4	62	" Barel (W. o. G.)	13.55	3
205	" Wieren	14.21	4	289	" Sunflofen (o. G.)	14.05	1
268	" Esnabrück	14.22	3	D 125	" Bremen	14.36	1
480	" Stenbal	14.40	3	R 467	" Magdeburg	14.46	2
102	" Berlin	14.50	4	D 102	" Wilhelmshaven	14.57	4
290	" Sunflofen (o. G.)	15.08	1	D 126	" Amsterdamm	15.07	4
65	" Barel (W. o. G.)	15.44	2	R 206	" Brake	15.10	4
287	" Augustfehn (W., nur an Schultagen)	16.49	2	R 271	" Esnabrück	15.11	2
25	" Wilhelmshaven (W.)	16.54	2	R 228	" Neufchanz	15.18	3
42	" Bremen (W.)	18.06	3	R 480	" Wilhelmshaven	15.20	3
29	" Wilhelmshaven	18.30	2	30	" Barel (W. o. G.)	16.53	3
207	" Brake	18.30	4	R 25	" Bremen	17.00	2
272	" Esnabrück	18.31	3	R 29	" Bremen	18.41	2
229	" Neufchanz	18.32	2	R 208	" Brake	19.15	4
466	" Leipzig	19.01	3	G 124	" Wilhelmshaven	19.15	4
124	" Bremen	19.10	4	R 230	" Neufchanz	19.22	3
387	" Brake über Hude	20.44	4	R 466	" Wilhelmshaven	19.23	3
116	" Bremen	20.51	3	R 273	" Esnabrück	19.44	2
231	" Neufchanz	21.28	2	G 63	" Hude	19.58	2
278	" Esnabrück	21.31	4	D 116	" Wilhelmshaven	20.55	3
89	" Wilhelmshaven	21.38	2	G 136	" Emden	20.57	3
209	" Brake (E.)	21.42	4	R 39	" Bremen	21.52	2
693	" Feber (o. G.)	22.41	2	D 145	" Hannover	22.54	4
48	" Bremen	22.45	3	R 48	" Wilhelmshaven	22.55	3
145	" Emden	22.46	2	G 8590	" Leer	23.00	3
				R 275	" Cloppenburg (E.)	23.03	2
				G 8149	" Hude (nicht b. E.)	23.36	1

Ankunft aller Personenzüge von Oldenburg-Widdb. auf Bahnhöfen 1. D und E - Schnell- und Eilzüge sind aufschlagpflichtig. W. - nur werftags.

### Oldenburgische Musikgemeinschaft „Hausmusik“

Um einmal die vielfältigen Möglichkeiten des häuslichen Musikinteresses zu zeigen, hatte die Oldenburgische Musikgemeinschaft ihre Mitglieder im Saal der Loge zu einem kleinen Konzert, betitelt „Hausmusik“, eingeladen. Das Programm, das sehr abwechslungsreich und interessant zusammengestellt war, wies eine vierstündige Klavierkonzerte von W. A. Mozart, „Opheüs“ von Gluck, gesungen von Edith Ludwig und Bertha Koppmann, und ein großes Lied von Handl auf, das von zwei Schillerinnen trotz ihrer großen Jugend - 13 und 11 Jahre - mit erstaunlicher Sicherheit vorgetragen wurde. Otto Haber warb mit Worten und durch sein kunstfertiges Spielen auf der Laute, Theorbe und Gitarre für Wiederbelebung der edlen Lautenkultur; im Mittelalter waren diese Instrumente weit verbreitet, und es liegt in dieser Musik der alten Kirchengonarien ein eigentümlicher, intimer Reiz. Das zeigen auch die beiden alten Volkslieder, die von den Damen Ludwig und Koppmann mit Lautenbegleitung gesungen wurden. Der Schluß bildeten eine Sonate für Flöte und Cembalo, gesungen von G. G. Schmidt, von Carl Ulrich begleitet, und ein Marsch für kleines Orchester von W. A. Mozart, von Chr. Krüger dirigiert. Der Nachmittag wies, wie reißvoll ein gemeinsames Musizieren sein kann. Es war eine rechte Werbung für die Hausmusik.

### Neu- und Umbauten, Instandsetzung von Straßen

Neubauarbeiten. Durch die billige Abgabe von Bauplätzen an der Schleusenstraße durch den Oldenburger Staat ist die Bauaktivität weiter gefördert worden. Auch an mehreren anderen Stellen sind Neubauten in Angriff genommen worden. An der Schleusenstraße läßt der technische Regierungs-Oberinspektor Seibler ein Wohnhaus errichten, der Großkaufmann Koch ein Zweifamilienhaus an der Ecke Bachstraße, und Pastor Abdias ein Einfamilienhaus. Während die beiden ersten Häuser von Hibernburger Firmen gebaut werden, wird letzterer Bau von einer Hildebrandt Firma errichtet. An der Bienenstraße erstet ein schöner Hinterbau des Hauptlehrers Heffernann. An der Hundsmühler Chaussee werden allein drei Neubauten errichtet. Zwei Neubauten sind bis auf die Innenarbeiten fertig, während ein Bau für den Hauptlehrer Kuehn kurzlich begonnen ist. Der Neubau des Orthopädiemeisters Lübbchen am Haarenweg ist fertig, während der Bau des Oberfaktors Hartig an derselben Straße seiner Vollendung entgegengeht. Der dritte Hausbau an der Wilhelm-Wisser-Straße, der des Kaufmanns Schmidt, kann bald bezogen werden. Durch die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg werden weitere Neubauten am Scheidweg und an der Hirgerstraße gebaut. Beide Häuser sind rohbaufertig. An der Westkampstraße, Alexanderhauser, 1. Feldstraße und am Osterkampweg können in Kürze Neubauten bezogen werden. Ein Neubau erstet weiter am Haarenweg/Edge Hoingweg.

Modernisierung und Umbau von Läden und anderen gewerblichen Räumen. Ein modernes Gefühl haben verschiedene Gebäude der inneren Stadt erhalten. So werden die Läden in den Häusern Lange Straße (Löhrengeschäft und Kaisers Kaffeegeschäft), Schillingstraße (früher Schokoladenhaus) und Staufstraße (früher Weißwarengeschäft) modernisiert und erweitert. Zum Teil erhalten die Läden neue Inhaber. Der Umbau in dem Geschäftshaus Gold-

### Für die kalte Jahreszeit

Reinwollene Flanelle  
nur beste, krimpfreie Sorte

Wollene Unterzeuge  
für Damen, Herren und Kinder

Wollgarne  
Landwolle, Schweißwolle in großer  
Auswahl, Pfund 1.85 2.50 3.50 RM.

**Wilh. Martin Meyer**  
Schüttingstraße 10

In bester Qualität liefern wir jede Menge

**Doofbriketts „GR.“**  
**Union-Briketts**  
**Anthracit-Nußkohlen-II u. III**  
**Eßnußkohlen II**  
**Hüttenbrechkoks II und III**  
**Perlkoks**  
**Anthracit-Eiforbriketts**  
**Nußkohlen II**

ab Wagon und ab Wagon an Kohlenbändler

**Gustav Niehaus, G. m. b. H.**  
Bismarckstr. 39/03      Staatlinie 9

**348 Tausend Gewinne**  
mit rund  
**114 Millionen RM.**

bringt die neue Preuß. Südd.  
**Staats-Lotterie**

2 Höchstgewinne **2 000 000**  
laut § 9 des Planes **1 000 000**

Hauptgewinne:  
**4x500 000    2x300 000**  
**2x200 000    12x100 000**

Die erhöhte Zahl mittlerer Gewinne bleibt unverändert

**100 Schluß-Sonderprämien**  
je RM. 5000 = **500 000 RM.**

Lospreise: 1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos  
pro Kl. RM. 5.- 10.- 20.- 40.- 80.-  
Zahlbar nach Empfang - Porto 12 Pf.  
Porto u. Gewinnliste 8 Pf. - Auf Wunsch Nachn.

Staatl. Lotterie-Einnahme  
**OTTO WULFF**  
Oldenburg (Oldb.), Lange Straße 1  
Lose in Osterburg vorrätig bei  
**H. Renzelhausen**  
Krügers Zigarren-Gesch., Bremer Str. 24

**Private Auto-Fahrschule**  
**A. Wüst**

Oldenburg i. O., Heiligenaeftr. 1 a.  
Fernruf 4317.

bildet Fahrschüler für alle Klassen gut und gewissenhaft aus, auch ohne Berufshörung.

**Adler-Primus**

2 Wagen in fabrikmäßigem Zustand gibt günstigste als Daimler-Benz A. G., Bremen.  
An der Weide 15, Telefon Domsb. 22471



DIE  
WOCHE

die inhaltreiche  
die gefaltvolle

Inhaltreich und gefaltvoll? Ähnliche und doch grundverschiedene Begriffe. Ein umfangreicher Inhalt muß nicht immer gefaltvoll sein. Beide Worte aber braucht man, um die »WOCHE« richtig zu charakterisieren.

Das neue Heft beweist es wieder. Überall für 40 Pfg.







# 3. Beilage

zu Nr. 265 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 28. September 1932

## Aus aller Welt

### „Amerikanische Tragödie“ in Oesterreich

Ein Fall, der verblüffende Ähnlichkeit mit den Vorgängen des berühmten Dreierischen Romans „Amerikanische Tragödie“ aufweist, kam vor dem Oberger Schwurgericht zur Verhandlung. Der 20jährige Zimmermann Josef D u s t i g hatte mit einem jungen Mädchen, der 18jährigen Marie S ö d l, seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis, dem vor etwa einem Jahr ein Kind entpfort. Es war geplant, daß Josef Duschig später das Mädchen, das die Tochter eines begüterten Bauern ist, heiraten sollte. Inzwischen hatte Duschig aber auch noch mit einem zweiten Mädchen, Magdalena Schreiner, ein Verhältnis angeknüpft. Magdalena hatte mit ihm einen Badeausflug zu unternehmen. An einer Stelle, an der die Raab sehr tief und reißend ist, fiel er das ahnungslose Mädchen von hinten in's Wasser. Magdalena tauchte noch einmal auf, streckte zum Mörder bittend die Hände aus und rief: „Hilf mir! Wirklich sprang Duschig ins Wasser, aber statt seine Freundin aus Wasser zu ziehen, drückte er das Mädchen unter das Wasser und hielt es dort so lange fest, bis die Unglückliche tot war. Dann warf er auch die Kleider, mit einem Stein beschwert, in den Fluß und erklärte später, als die Leiche bereits gefunden war, sie sei einem Unfall zum Opfer gefallen. Das Gericht verurteilte Duschig zu zwölf Jahren schweren Kerfers.

### Reichlich späte Gesichtsforschung

Die neumarckische Stadt Z i p p e h n e wollte im nächsten Jahre ihre 700-Jahr-Feier abhalten und hatte schon Vorbereitungen getroffen. Als die Vereine zusammengerufen wurden, um zu beschließen, wie das Fest würdig zu gestalten sei, machte Konrektor W i e n s die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Urkunde aus dem Jahre 1293, wonach das Land Lipane dem Kloster Chorin geschenkt wurde, und die jahrhundertlang als Gründungsurkunde für die Stadt Zippene angesehen worden ist, sich nicht auf Zippene bezieht. Die Folge dieser neuesten Gesichtsforschung war, daß die 700-Jahr-Feier abgelehrt werden mußte.

### Die beste Photographie von der Sonnenfinsternis

Wie aus Montreal berichtet wird, ist die beste Aufnahme der letzten Sonnenfinsternis von einem Amateur erreicht worden, der sich dazu eines selbstverfertigten Fernrohrs und einer Amateur-Filmkamera bediente. Ein für astronomische Fragen sehr interessierter Mann, R. G. Milne, der in seinen Aufstufungen auch cinematographische Aufnahmen macht, hatte es sich in den Kopf gesetzt, eine fortlaufende Aufnahme von den Vorgängen der Sonnenfinsternis herzustellen, wie sie zu Acton Vale in Quebec sichtbar wurde. Er hatte das Glück, daß die Beobachtungsverhältnisse auf dieser Stelle besonders günstig waren, und

als er den Film Sachverständigen vorführte, stimmten diese darin überein, daß die Erscheinungen hier besser festgehalten seien als auf allen Aufnahmen der großen Expeditionen. Die Astronomische Gesellschaft zu Hamilton in Ontario, deren Unterstützung er sich zu erfreuen gehabt hatte, erhielt von ihm die Aufnahme zum Geschenk.

### Fingernägel können 36 Meter lang werden

Der schweizerische Gelehrte D u s t o widmete viel Zeit und Mühe der Erforschung des Problems der Fingernägel, um festzustellen, welche Maximallänge die Nägel erreichen können. Duschig machte die Beobachtung, daß die Fingernägel bei Kindern erheblich schneller wachsen als bei Erwachsenen. Nach dem 30. Lebensjahre verlangsamt sich das Wachstum der Nägel bedeutend. Es ist interessant, daß der Nagel des kleinsten Fingers am langsamsten wächst, während das Wachstum des Daumenagels sonstigen den Rekord schlägt. Durchschnittlich wachsen die Fingernägel höchstens um einen Millimeter in zehn Tagen. Wenn man diese Schnelligkeit, die an und für sich minimal ist, als Grundlage für die Berechnung der Nagellänge eines fünfzigjährigen Menschen nehmen würde, der seine Nägel nicht ein einziges Mal abgesehen hat, so läme man zu einer Länge von 36 Metern. Die Geisteswelt, daß eine solche Berechnung keinen Sinn habe, weiß sie im täglichen Leben niemals in Betracht kommen könnte, würde man durch den Hinweis auf alchymische Brände widerlegen können. Bekanntlich trugen im alten China vornehmliche und reiche Chinesen Fingerringe von unheimlicher Länge, die bis zum Fußboden reichten und zur Verhütung einer etwaigen Beschädigung in Seidenfütterung gefüllt wurden. Durch diese langen Nägel wollten ihre vornehmen Träger der Mittelwelt ostentativ zum Ausdruck bringen, daß sie genug Diener hätten, um mit allem Nötigen versorgt zu werden, ohne selbst einen Finger zu rühren.

### Ein verregener Krieg

Der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay um das ozeanische Gebiet Gran-Chaco-Gebiet wird im nächsten Monat, wenn er nicht vorher friedlich beigelegt wird, buchstäblich, wenigstens für einige Monate, „ertrinken“. Es beginnt damit nämlich die Regenzeit, die gewöhnlich bis zum März dauert. In dem Gebiet des Urwaldes, das auch bei trockenstem Wetter feucht und lumpy ist, bildet sich während der Regenperiode riesige Seen; die Bäche und Flüsse, die vorher dem Ueberfließen keine Schwierigkeiten entgegenstellten, verandern sich in breite Ströme, deren Ufer man nicht mehr erkennen kann. Die beiden kriegführenden Mächte werden sich daher bald gegenseitig sehen. Ihre Truppen zurückziehen und abzuwarten, bis günstige Witterung eintritt. Die Beschäftigten, die zum größten Teil auf Erhebungen maßlos gehaut sind, werden durch das Wasser nicht beirrt, aber selbst der Guerillakrieg, der von diesen höheren Punkten ausgetrieben wird, läßt sich nicht fortsetzen, denn es ist nicht möglich, die ringsum von Wasser eingeschlossenen Mannschaften mit den nötigen Vorräten zu versorgen. Die geordnete Nachschubzufuhr ist selbst bei trockenem Wetter nicht leicht. Wie sich durch den Regen das Land volltont, zeigt die Schilderung von Fortschreitenden

den, die im vergangenen Jahre veruchten, den Ozean bei Patino, einen riesigen Zumpf im fälschlich Chaco am Alcomajofluffe, zu überscheiden; sie fanden den Zumpf in einen mächtigen See umgewandelt, aus dem nur noch die Spitzen der Palmenbüschel herortragten. In dieser Gegend befinden sich aber gerade die meisten Befestigungen, die die beiden Kriegsgegner angelegt haben. Während der Regenzeit ist es nicht ungewöhnlich, daß das Gebiet des Chaco sich mit einer Wassermenge bedeckt, deren Tiefe zwischen 45 Zentimeter und 2 Meter schwankt.

### Spuren aus der Regenzeit

Ein merkwürdiger Fund ist auf einem alten Friedhof in der ungarischen Stadt Nagybuda gemacht worden. Bei Grabungen stieß man auf einen Sarg, der eine Menge von altertümlicher Form enthielt, aber nicht die geringsten Spuren eines darin beigesetzten Körpers wurden gefunden. Da die Jänge in ihren Griffen ein verrostetes eiserne Netz enthielt, so nimmt man an, daß es sich hier um die „Beerdigung“ einer verbrannten Person handelt, deren Leichnam auf diese Weise ihr die letzte Ruhe sichern wollten. Auf der Seite des Friedhofes wurden im 17. Jahrhundert verschiedentlich Beeren verbrannt, und so trat hier eine Erinnerung an diese grauenhaften Zeiten zutage. Noch von einem anderen sonderbaren Fund wird in Budapest Blätter berichtet. In dem Walde bei der Stadt Dobosvár fand ein Herr ein altes Schäferhorn, von dem man annimmt, daß es aus dem 16. Jahrhundert stammt. Der Schäfer, der dieses Schäferhorn gehörte, war der ungarische Oberst im 19. Jahrhundert in Szeged verbannt. Es ist ein gewöhnliches Schäferhorn von 85 Zentimeter Länge, dessen Ende aber mit schönen Blumen-Ornamenten verziert ist.

### Auch ein „Hauptmann von Köpenick“

Ein gelungenes Gaunerstückchen, das sich in der Dübener Seebe (Wulde) abspielte, wird jetzt bekannt. An einem beliebigen Abend, der von Automobillisten aus Leipzig stark besucht wurde, erschien plötzlich ein Mann in Gendarmenuniform. Er wies darauf hin, daß das Raden an dieser Stelle verboten sei und frisch die Geldstrafe von 3 RM gleich ein. Wer nicht zahlen wollte, wurde „aufgegriffen“. In Wirklichkeit hatte sich der Pfliffus eine beträchtliche Einnahme verschafft.

### Die Rache der Telephonhörner

Man sich davor in acht nehmen muß, sich mit den Telephonbäumen zu verfeinden, die ja immer noch unentbehrlich sind, zeigt das Geschehen des Berliner Telegraphen-Bau-Abt., der kürzlich in einem Buche „Die Dämonen der Telephonzentrale“ diesen Stand erbaumungslos verurteilt hat. Seitdem hat ihm das Telephon den Krieg erklärt, und er nimmt nach seiner beweglichen Schilderung nur mit Jähren und Tagen den Hörer in die Hand. Noch bevor er sprechen oder dem Anrufer lauschen kann, hören ihm von weiblichen Stimmen Worte entgegen wie „Lärm“, „Ungehöriger“, „Zummelnd“ usw. Als kürzlich ein Freund, der mit ihm sprach wollte, seine Worte mit den Worten „Mein Lieber!“ begann, vernahm er eine sarte, aber energische Stimme, die ihm zurief: „Was, Sie sind der Freund eines solchen Menschen? Da kann man Sie ja zu einer solchen Vertraulichkeit nur beglückwünschen.“ Wenn er sich bei der Aussicht beklagte, dann wird ihm geantwortet: „Das ist nicht dein Freund, du Verurteiler, Heil!“ Seine Sammelangelei drang in Tränen aus, als man ihm beim Telephonieren erklärte, sie solle sich schämen, einem solchen Menschen zu dienen. Der geplagte und enttäuschte Schriftsteller hat eine strenge Unterdrückung gefordert, aber das wird ihm über die Fülle von Unannehmlichkeiten, die er schon gehabt hat, nicht hinzugefügt.

## Jeder ist verdächtig

Mittel um den Tod des Malers van der Straat

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag, München-Gröbenzell 22. Fortsetzung (Nachdruck verboten).

Wie Aufbietung all ihrer Willenskraft schleppte sich Ruth zum Ausgang und sank in ihr Auto, in dem Egon Ehrburger schon auf sie wartete. „Gast du das schon gewußt?“ fuhr sie ihn an.

„Was?“

„Du nicht so! Daß Salus tot ist?“

„Ja“, nicht er.

„Warum hast du es mir nicht gesagt?“

„Weil deine Nerven schon so auf dem Hund sind.“

„Bist du?“

„Danke.“ Er feuerte ruhig, als sei nichts geschehen. Sein Ablegema brachte sie fast zur Verzweiflung.

„So lag doch doch!“ fluchte sie. „Erklär mir das alles! Verteilte mich! Was mir Vorwürfe!“

„Damit machen wir den Jungen auch nicht mehr lebendig.“

„Sie trällerte die Hände erregt in die Pöster. „Ich bin nicht schuld!“ sagte sie. „Ich hab ihn nicht gebeten, mir selber Kots zu kaufen. Ich bin nicht schuld.“

„Er zuckte die Schultern. „Du nicht — nein. Das Gift. Deine Schwäche. Deine Schönheit und seine Verliebtheit. Das weiß ich. Ich hab getan, was ich konnte. Mehr als das Zeug zum Fenster rauswerfen, so oft ich was finde, kann ich auch nicht machen.“

„Er blidte so gleichgültig über den Kübler, daß sie leise weinte. „Ihr seid alle, alle nur auf der Welt, um mich zu quälen!“ schloß sie auf. „Rein Mensch, der es gut mit mir meint. Je mehr Freunde man hat, desto verlässlicher ist man.“

„Ganz meine Meinung. Ich hab dir schon immer gesagt, du solltest die anderen zum Teufel schicken“, meinte er lakonisch und trat auf die Bremse, da sie am Ziel waren.

„Einen Augenblick sah sie ihn überaus glücklich an, dann schlug ihr selbes, hilfloses, hilfloses Lächeln über den Mund, das sie ihm strampf vor. Im Treppengang vor ihrer Wohnung warf sie ihre Arme um Ehrburgers Nacken und küßte ihn häßlich auf Lippen und Wangen. „Du bist der einzige, dem ich vertraue, an dem ich noch Halt finde und den ich ganz liebhab.“ Die anderen — „Geh!“ sagte sie, als er griffte.

„Geh!“ Du bist ein Gefäß! Ich habe dich mundtot.“

„Geh!“ Sie hing ihm voraus in die inneren Zimmer. Der Dorn nach ihm seinen Hut ohne Güte in die Garderobe und strich sich die Haare vorm Spiegel zurecht. Da fuhr er zusammen — Ruth hatte drüben geschrien. Aus dem Wohnzimmern. Einen hellen, durchdringenden Schrei.

„Er stürzte hinüber. Auf dem Teppich, dicht vor ihrem Schreibtisch, lag Ruth unbeweglich, bleich, wie eine Leiche. Wie eine Puppe hob er sie vom Boden auf und legte sie fürsorglich auf ihren Divan. Er beugte sich über sie, horchte

das Herz ab und holte vom Schlafzimmer Handtuch und Wasser, mit dem er ihr Stirn und Schläfen benetzte.

Nach wenigen Sekunden schlug Ruth die Augen auf und sah fragend um sich. Ihr furchtbarer Blick fixierte auf ein Papier, das vor ihr unter dem Tisch lag. Die Ladung zum Verhör!“ stammelte sie. „Das ist die Verhaftung!“

„Veruhige dich!“ sagte er langsam und wuschte ihr Kognat in einem Glas Wasser. „Ich habe auch eine Ladung erhalten.“

Mit jätternem Mund harrie sie ihren Freund an. Ihre Augen suchten und fragten. „Standst du, daß sie etwas wissen?“ flötete sie.

„Nein. Sie wollen uns fragen, weil sie noch nichts wissen. Sonst könnten sie uns ja schon heute verhaften.“

„Ich hab' schon seit Tagen das Gefühl, daß ich beobachtet werde, daß man mich verlor!“

„Weiß ich längst“, nicht er ohne Erregung. „Schon als ich die Perlen verkaufte, stande einer im Laden, der hinter mir herkam.“

„Glaubst du, daß uns Till?“

„Nein. Der Kommisar Brandt. Polizei.“

Bei dem Wort „Polizei“ sprang sie auf. Sie war jetzt ganz ruhig, als wisse sie, was nun für sie zu tun sei. „Wir dürfen nicht in dies Verhör! Wir müssen fliehen!“

„Ja — heute abend; gleich nach dem Theater. Ich habe schon längst für uns beide gepackt. Auch dein Koffer steht fertig.“ Sie schmeigte sich an ihn. Er zögerte. „Aber wollen wir uns nicht vorher endlich aussprechen, Klotz? Es hat keinen Zweck, noch Verbrechen zu breiten.“

„Nein, nein!“ meinte sie ängstlich. „Nicht sprechen — nicht sprechen! Ich will von all dem Schrecklichen nichts hören! Es ändert ja doch nichts. Wir wollen ein neues Leben beginnen. Ja, Egon? Wir beide zusammen?“

„Wenn man uns die Zeit läßt.“

Mit hastigen Strichen fuhr sie ihm durchs Haar. „Ich wuschte gar nicht, daß ich dich so lieb hatte“, hauchte sie zärtlich, mit bebenden Lippen. „Ich könnte für dich jetzt — für dich in den Tod gehen!“

„Und ich für dich, Klotz!“, sagte er einfach.

Wenige Stunden vor der Abendvorstellung ließ sich Geheimrat v. Schleicher bei Ruth Schauenberg melden. „Sie haben mich telephonisch bitten lassen, liebe Ruth“, meinte er nach der ersten Begrüßung. „Ich hörte leider erst eben davon. Ich war nicht zu Hause.“

„Es ist lieb, daß Sie gleich gekommen sind“, sagte sie gepreßt.

Er hob mit den Fingern ihr Arm in die Höhe und maß mit der anderen Hand ihren Pulsschlag. „Wieder etwas auf dem Herzen? Nerven in Aufregung — Puls — leichtes Fieber? Immer noch keine Ruhe, das meine Verbrechen! Also: Kots soll der Entel schon wieder mal bringen — was?“ Er zog ein winziges Rädchen aus der Tasche und gab es ihr lächelnd, indem er sich setzte.

„Danke!“ sagte sie flüchtig und legte es neben sich hin auf das Tischchen. „Auch das. Oder nein — eigentlich: Ich wollte — ich mußte Sie sprechen!“ itisch sie angststirrend hervor.

„Ruh?“

„Sie versuchte ein Lächeln, das flüchtig mißlang. „Ich muß Sie etwas fragen.“

„Bitte?“

„Sie schaute an ihm vorbei durchs offene Fenster. „Sie haben mir öfters Gifte besorgt“, begann sie taktend.

„Auf Ihren Wunsch, ja. Das heißt: Kots und Morphium; in feineren Dosen.“

„War es wirklich Veronal?“ fragte Ruth Schauenberg hastig.

„Er schien überrascht. „Natürlich. Was denn sonst? Sie haben mich ja selbst darum.“

„Sie rang ihre Hände nervös um die Arme. „Ist Veronal ein gefährliches Gift?“

„Gefährlich? Ichso, wie Gifte nun mal sind. In feinen Dosen nicht. In größeren? Ja. Viele Selbstmörder nehmen Veronal.“

„Hätte dazu Ihre Dosis geniat — damals? Ich meine — zum Sterben?“

„Er lachte belustigt. „Ausgeschlossen! Werde mich hüten, bei Ihrem Verhoffinn! Genügte für zweimal, zum Schlafen.“

„Und wenn man es — aus Versehen — auf einmal nahm?“

„Dann schlief man eben ein wenig tiefer. Auch dann ungefährlich.“

„Sie atmete erleichtert auf und lächelte mühsam. „Ah — das beruhigt mich. Und es ist ausgeschlossen, daß Sie — daß Sie sich irren? Mir damals ein anderes Gift geben?“

„Ein tödliches Gift etwa?“ In ihren Augen stand wieder das Grauen.

Der Geheimrat kratzte verärgert die Stirn. Er setzte mehrfach zum Sprechen an. Dann hob er sich neben Ruth auf den Divan. Mit einem Nuck drehte er ihre zuckenden Schultern zu sich herum, so daß ihr Gesicht dicht vor dem seinen stand. Sie ließ den Kopf leichtwärts hängen, um ihm auszuweichen. Doch sein Blick hielt sie fest. „Also, jetzt heraus mit der Sprache, Kind!“ fragte er heftig. „Was ist dein Theater! Was sollten die Fragen? Was ist mit dem Schlafmittel? Wenn Sie mich riechen, dann bitte, Vertrauen!“

Mit einem gequälten Blick sah sie ihn an, glitt aber sofort wieder ab vor seinen prüfenden Augen.

„Was ist mit dem Schlafmittel?“ wiederholte er barsch. „War es nicht für Sie?“

„Doch... nein...“, hauchte sie.

„Haben Sie es genommen?“

„Nein. Sie war totenbleich.“

„Wem haben Sie es?“

„Einem Fremde.“

(Fortsetzung folgt)

# Leute vom blauen Wasser Von Ludwig Dinklage

### 3. Fortsetzung

Tag und Nacht schöpfe er ununterbrochen. Setzte er auch nur einen Augenblick aus, um sich zu verschauen, gleich war das Bootchen wieder bis an den Rand voll Wasser. Schließlich brach er völlig entkräftet zusammen.

So fand ihn nach vier Tagen der deutsche Dampfer „Elbrus“, der ihn aufnahm und nach Antwerpen brachte. Andrews hatte noch eine Strecke von 600 Seemeilen vor sich gehabt. Wieder zu sich gekommen, gestodert er dem Kapitän feierlich, sich niemals wieder in ein solch unnütziges Seeabenteuer einzulassen.

Erblickt besser erging es Lawlor. Die „Sea Serpent“ wäre eines Nachts, als ihr Führer schlief, auch fast gesenkt, aber durch einen riefigen Hai, der unter ihrem Boden hochkam. Am 3. August machte das Boot dann Land in der Nähe von Gibraltar. Es hatte für die Ueberfahrt von Boston nach England fünfundsiebzig Tage gebraucht und damit die Weltfahrt gewonnen.

Diese Regatta war ein erblicher Kampf zwischen zwei Gegnern, die durch eisernen Willen im Verein mit der nötigen Erfahrung und Geschicklichkeit insandte waren, ein winziges Boot durch alle Gefahren des Meeres, durch hochgelagerten Hunger und Kälte und ewige Risse über den Ozean zu bringen.

Trotzdem Kapitän Andrews an dem nassen Seemannsgrob diesmal noch eben vorbeigebracht war, hatte die alte Seeratte im nächsten Jahre ihr Geübtes vom Dampfer „Elbrus“ vorgelesen. Mit unübersehbarer Gewalt zog es Andrews wieder hinaus auf den Atlantik. Diesmal baute er sich selbst so eine Art Fastboot. Es war ein wertvoller Unterfahrgang von knapp 450 Meter in der Länge bei einer Breite von 1,65 Metern. Die Außenhaut bestand aus einem hölzernen Laternenwerk, das mit Segeltuch bezogen war. Außerdem hatte das Boot Scharniere aus Segeltuch zu beiden Seiten des Kiels und der Rinn. Wenn man das ebenfalls aus diesem Material gefertigte Deck abnahm, konnte man das ganze Boot zusammenfalten. In bezug auf die Befestigung war der Kapitän wiederum schon erheblich bescheidener geworden.

Andrews hat über diese Fahrt ein Buch geschrieben mit dem sehr großprederischen Titel „Columbus outdone“ (Columbus übertrifft). In dieser Broschüre erwähnt er alle Einzelheiten seiner Ausrüstung und auch, und das ist die Hauptsache, wo er sie „gekauft“ hat. Nun schlie ich ihm nur noch ein Engel, der das Unternehmen finanzieren würde. Und dieser fand sich auch in einer New Yorker Firma, nach deren Fabrikmarke er das Schiff „Sapolo“ taufte.

Am 2. Juli 1892 startete Andrews in Atlantic City. Es regnete zwar Windstößen an diesem Tag, doch günstige Winde brachten ihn schnell von der Küste hinweg, und nach zehn Tagen hatte er bereits ein hübsches Stück Ozean zwischen sich und seinem Heimatlande gebracht. Dieses Mal enttäuschte ihn der Kompaß, der überall anderswo hinzeigte, nur nicht nach Norden. Außerdem hielt sein Klappboot nicht so recht dicht, und schließlich fand er einen neuen Feind in der Sonne, die unbarbarisch auf die See und das kleine Schifflein herüberbrannte. Nirgend fand er Schutz vor den sengenden Strahlen. An alles hatte er gedacht, sogar an Wasserbomben gegen Wasserfälle, nur nicht an eine Sonnenbrand-Creme. Seine Haut war bald so verbrannt, daß er sich vor Schmerzen mehrere Tage lang nicht hinlegen konnte. Ein Trost für ihn war es, daß sich die „Sapolo“ im Seezug besser benahm als seine sämtlichen vorhergehenden Unterfahrgänge zusammen genommen.

Am 20. August machte er die Azoren. Er segelte dicht unter der Küste von Flores entlang, ohne jedoch zu landen. Eines von den Küstenwachbooten, mit denen er sich in Verbindung setzen wollte, verlor sein Englisch nicht, während er wiederum aus deren portugiesischem Rauderwortsch nicht schlau wurde. So segelte er unter dem Schutz der lieblichen Blumeninsel hinaus und machte erst am 26. August vor Terceira halt, um ein paar Reparaturen an Schiff und Takelage zu machen und den Proviant zu ergänzen. Nach drei Tagen ging er wieder Segel auf für die spanische Küste. Auf diesem Teil der Reise beschäftigten ihn seine alten Freunde, die Wasserfälle. Eine ganze Schule dieser Dickmaße spielte um seine Nischale herum, ohne sich auch nur im geringsten durch sein Geschrei, seine Wasserbomben und seine Gewehrschläge einschüchtern zu lassen. Andrews meinte, daß Wasserfälle wohl taub sein müßten.

Am 24. September erreichte er die spanische Küste bei Gijón, und am 27. seinen Bestimmungshafen Palos, wo man sich gerade zur Columbusfeier rüstete. Fast hätte es ihn hier noch erfaßt, denn sein kleiner Anker wollte nicht halten, und die „Sapolo“ trieb fast auf die Felsen am Ufer.

Große Feste sollen feierlich in Palos gefeiert sein. Nun, nach einer so beschwerlichen Reise wieder im sicheren Hafen, sieht man die ganze Welt in einem rosigeren Lichte und dünkt sich als der Mittelpunkt, um den sich alles gruppiert. Im Winter wurde dann die „Sapolo“ nach den Vereinigten Staaten verschifft und auf Kosten seiner Firma, die die Reise bisher finanziert hatte, auf der Chicagoer Weltausstellung gezeigt.

Ein paar Jahre blieb Andrews nun an Land und verdiente sich sein Geld damit, daß er sich selbst und sein Boot zur Schau stellte und dazu abenteuerliche Geschichten erzählte. Doch wie fast alle Seebären gab er sein Geld ebenso schnell wieder aus, wie er es verdient hatte, und so lag er denn bald wieder als armer Mann vor dem Meß. Zudem hatte er sich auf seinen Fahrten in den ewig feuchten Wäldern eines einen eiligen Rheumatismus aufgeladen, den er in einem Krankenhaus loszuwerden hoffte. Nach langem Krankenlager stellte sich auch eine merkwürdige Besserung ein. Er heiratete auch zum zweiten Male, und zwar die Schwester, die ihn im Spital so nett gepflegt hatte. Wen aber die See einmal gekrönt hat, den läßt sie nicht wieder aus ihren Klauen. So zog es auch den jetzt schon fünfundsiebzigjährigen Seebären 1901 wieder auf die nie raustende See hinaus. Seine junge Frau, der er soviel Abenteuerliches von seinen Fahrten erzählt hatte, wollte ihn auf dieser Reise begleiten. Am 6. Oktober 1901, schon reichlich spät im Jahre für eine Atlantik-Ueberquerung, segelten sie in ihrem kleinen „Flying Dutchman“ von Atlantic City ab mit dem Kurs ostwärts über das große Wasser. Eine Woche unterwegs, sprach sie ein heimtückender Dampfer an. Er meldete, daß Frau

Andrews sehr krank war, sich aber hartnäckig weigerte, ihren Mann zu verlassen und an Bord des Dampfers zu kommen. Dann hat man sie wieder etwas von ihnen gehört. Da baß darauf ein harter Sturm aufkam, nimmt man an, daß sie diesem zum Opfer gefallen sind. So mußte ein Mann auf der kalten See bleiben, dessen Liebe zum blauen Wasser keine Grenzen kannte.

### Die Unglücksfahrt der „Mignonette“

In den sechziger und siebziger Jahren ist eine ganze Anzahl von Jachten von England nach Australien und der Südsee verlegt worden. Man brauchte sie dort teilweise selbst wieder als Jachten, häufiger jedoch als Frachtsegler, um Kopa und sonstige Landbesitzungen von den Inseln zu den Hauptplätzen zu bringen, vielfach auch, um die freiwilligen Arbeitskräfte unter den Eingeborenen für die Pflanzungen anzuziehen, und letzten Endes auch für Schmuggelgeschäften mit Opium und anderen Raubgütern. Die schnellen und wendigen Rennjachten eignen sich für diese Gewerbe ganz hervorragend.

So sollte im Jahre 1884 die 19 Tons große Jacht „Mignonette“ von England nach Australien übergeführt werden. Hiermit beauftragte man den Kapitän Thomas Dudley, der schon eine Reihe schöner Jachten besetzt hatte, und dem der Ruf eines ganz hervorragenden Seemanns anhaftete. Das Schiff war bei seiner Ausreise bereits nebjehn Jahre alt und somit das älteste der kleinen Fahrzeuge, die auf die lange Reise von England nach Australien gegangen sind.

Nachdem noch im letzten Augenblick der Matz ausgerückt war, dem vielleicht eine Kartenlegerin eine schlimme Rasse vorausgesehen hatte, denn Seeleute sind nun einmal abergläubisch, warf die „Mignonette“ am 19. Mai 1884 von Southampton los mit vier Mann an Bord. Bis Madeira, welches am 1. Juni erreicht wurde, war es eine angenehme Fahrt. Nach ein paar Stunden im Hafen zur Auffrischung des Proviantes und des Frischwassers ging es weiter. Am 17. Juni passierten sie den Äquator. Gegen Ende des Monats trafen sie auf schlechtes Wetter und lagen oft begeben. Am 20. Juni dagegen war es von morgens bis abends klar. Erst gegen Mitternacht sprang eine Welle auf, die bald in schweren Sturm überging. Da es bald auch für diese zu hart wurde, beschloß Kapitän Dudley wiederum abzubrechen. Als die Besatzung die Nacht jedoch in dem Wind liegen wollte, wurde das Schiff von einer schweren Sturzwelle erfaßt, die das Deck reinigte, das Schiffsleib zertrümmerte und Teile der Außenhaut eindrückte. Ungeheure Wassermassen ergossen sich durch diese Breche in das Schiff, die die kleine Sandpumpe natürlich nicht im entferntesten bewältigen konnte. Tieser und tiefer sackte das Schiff weg. Jetzt rollten bereits die Seen über das Deck. Als der Untergang unvermeidlich, keine Hoffnung mehr auf Rettung war, machten die Leute das Beiboot klar und versuchten, es noch mit Proviant zu versehen. Dabei muß es ganz toll hergegangen sein. Karfer, der Schiffsjunge, wurde von einem Brecher über Bord geschleudert, konnte sich aber noch an Keilen der Takelage festhalten. Im letzten Augenblick gelang es dem Steuermann und dem Matrosen, ihn wieder an Bord zu ziehen. Kapitän Dudley rief das Kompaßhaus ab und stellte den Kompaß in das Boot, ging dann noch einmal hinunter, um Instrumente und weitere Vorräte zu holen. Er warf ein paar Blechbotten mit Zwieback über Bord, um sie nachher aufzufischen, und sprang gerade in dem Augenblick in die kleine Nischale, als die Jacht unter seinen Füßen wegfiel. Die Instrumente und ein paar Flaschen mit Proviant konnten sie noch auffischen. Von dem Rest haben sie niemals etwas mehr.

Achtzehn Tage trieben sie nun schon auf dem weiten Atlantik in dem gut vier Meter langen Bootchen. Achtzehn Tage und achtzehn Nächte mit vier Mann in dem winzigen Rauchen, in dem sie sich nicht bewegen konnten, geschweige denn zum Schlafen ausstrecken. Welche Bequemlichkeit bietet dagegen das riesige Rettungsboot eines Dampfers. Achtzehn Tage hatte sich kein Segel gezeigt, keine Rauchfahne eines in der Ferne dahinjehenden Dampfers. Achtzehn Tage nur sengende Sonne, nur die bleierne See, nur Hunger und qualender Durst und die feilschen Leiden. Das trieb sie zur Verzweiflung. Der Junge war bereits wahnwitzig geworden. Er sah mit glässigen Augen im Zug und versuchte das Boot zum Kentern zu bringen. So wären sie alleamt eine Route der Hölle geworden, die gierig das kleine Boot zu zerstreifen. Da tönten der Kapitän und Stephens, sein Steuermann, den Jungen. Erschütternde Szenen werden sich auf der kleinen Wanne abgespielt haben. Der Wille zum Leben hielt die drei letzten nur noch mühsam aufrecht. Nach vier und zwanzig Tagen endlich wurden die Schiffsfragelichter von der deutschen Bark „Montezuma“ gesichtet und aufgenommen. Ueber 1500 Seemeilen waren sie während dieser Zeit von der Untergangsstelle der „Mignonette“ abgeritten. Die Bark landete die drei Ueberlebenden in Falkmuth, wo Kapitän und Steuermann der „Mignonette“ bald vor ein Gericht gebracht, des Mordes überführt und zum Tode durch den Strang verurteilt wurden. Der oberste Gerichtshof in London dachte mitder über diese in äußerster Not begangene Tat, hob dieses Urteil auf und begnadete sie.

### Kapitän Joshua Slocum

Der bedeutendste unter den Einhandseglern aller Zeiten ist zweifellos der amerikanische Kapitän Joshua Slocum, dessen Leistungen wohl so leicht nicht überboten werden können. Er hatte viele größere Segelgeschiffe gefahren, darunter zuletzt die Bark „Albatross“. Mit dieser strandete er an der Küste Brasilens. Aus den Trümmern baute er sich zusammen mit seiner Frau und seinem Sohne Victor ein kleines Boot, die „Liberdade“, von knapp elf Meter Länge, in das er seine Familie und sich selbst verfrachtete und dann unter unendlichen Mühen und Widerwärtigkeiten nordwärts segelte. Am 24. Juni 1888 verließ sie die Bucht von Paranaqua, um erst im Weihnachtsfest herum in der Bundeshauptstadt Washington anzukommen. Da Slocum durch den Verlust seiner untergeschützten Bark sein ganzes Vermögen verloren hatte, besuchte er mit der kleinen „Liberdade“ verschiedene Plätze der Staaten, wo er sie gegen ein kleines Ent-

gelt setzen ließ. So verdiente er kümmerlich seinen Lebensunterhalt, bis er im Winter 1892 einen alten Bekannten von der christlichen Seefahrt traf, der ihm ein ausgedientes Fischerboot schenkte. Es war eine alte Aukern-Smad, die schon manches auf dem Totenweg gelegen hatte, und die kein Mensch mehr für seetüchtig hielt. Joshua Slocum ging unverdroffen dabei, das Boot wieder aufzuarbeiten. Im Frühjahr 1894 war das Schiff endlich fertig. Aus dem alten, verrotteten Boot war die „Spray“ entstanden, ein Name, der noch Verühmtheit erlangt sollte. Viele Leute haben sich von diesem Wunderschiff blenden lassen, haben es nachgebaut und bauen es selbst heute noch nach. Der Erfolg fiel aber in jedem Falle recht negativ aus. Es ist das ein Zeichen, daß es nicht allein auf das Schiff ankommt, sondern vor allen Dingen auf den Reiz, der darin liegt. Hätte Slocum mehr Geld zur Verfügung gehabt, wäre er sicher nicht auf den abstrusen Gedanken gekommen, diese merkwürdige wieder in Dienst zu stellen. Doch wie bereits angedeutet, war der größte Teil der Leute vom blauen Wasser wirtschaftlich nicht auf Kosten gebettet und mußte sich daher mit einem recht bescheidenen Unterfahrgang begnügen.

Die „Spray“ selbst war 11,20 Meter über alles lang bei einer Breite von 4,30 Metern. Ihre Einrichtung war denkbar einfach. Die Kajüte war ein vierseitiger Raum, der außer einem Oesen und ein paar Regalen für die Proviantbottchen weiter keine Bequemlichkeiten aufwies. Hinten im Schiff befand sich noch ein ähnliches Koch mit einer Schiffskeule und einem großen runden Tisch. Die „Spray“ war zunächst einmässig geteilt.

Den ersten Sommer hindurch sichtete Slocum mit dem Boot. Da aber dieses Gewerbe mit dem alten Suter nicht genügend abwarf, versuchte er, seine Veranlagungsfähigkeit damit in die Bucht zu machen. Als leicht begreiflichen Gründen brachten auch diese nicht viel ein. So reifte denn in ihm der Plan, mit der „Spray“ rund um die Erde zu segeln.

Er verordlichte also seine Ausrüstung in verschiedenen Häfen der Neuenland-Küste, besorgte sich unter anderem eine einfache Tachenuhr zu einem Dollar 50 Cent, die er aber für einen Dollar erhielt, weil das Zifferblatt bereits gebrochen war. Nach dieser hat er seine ganze Navigation gemacht, selbst dann noch, als ihm im Stillen Ozean auch der Minutenzeiger abbrach. Am 2. Juli 1895 verließ er denn ebenfalls den amerikanischen Kontinent zur großen Reise. Siebzehn Tage später machte die „Spray“ bereits Flores auf den Azoren. In den ersten Tagen sichtete sich Slocum recht einsam in allein an Bord. Eine Art Heimweh überkam ihn. Dieses Gefühl vertiefte ihm jedoch völlig, als er die ersten Dampfer sichtete. Die letzten Stunden am Fuder, von denen andere Einhandsegler erzählen, plagten Joshua Slocum nicht. Wenn er gerade keine Arbeit hatte, konnte er lesen, schlafen oder auch fast an Deck hocken.

In den nächsten Tagen wurde er von Fiebern und Magenbeschwerden befallen. Trotz der Magenrämpfe versuchte er noch, das Großsegel einzusetzen, doch gab er es auf und legte sich vor dem Schmers auf den Fußboden der Kajüte. Bei dem auffrischen Winde schrie das Boot viel zu viel Segel, doch es hielt die ganze Nacht treu und brau seinen Kurs bei. Am nächsten Morgen wieder an Deck gekommen, fand Slocum sein Schiff noch auf dem gleichen Kurse liegend, doch war das Deck reinigst von allen Sachen, die nicht ordentlich festgebunden waren.

Jetzt zeigten sich mehrere Schiffbrüden um die „Spray“. Slocum machte Jagd auf sie und konnte auch mehrere erlangen, aus denen er sich schöne Suppen ludte. Am 31. Juli schlug das Wetter um. Mit hartem Nordwest-Sturm und schweren Seen begann ein neues Kapitel. Der Klüver zerriß zu Fetzen. Slocum nahm das nicht weiter tragisch, denn er brauchte sowieso gerade Topflappen in der Komödie. Ein paar Tage später anferie er dann im Hafen von Gibraltar.

Er wollte eigentlich von hier weiter ostwärts durch das Mittelmeer segeln, doch die Engländer schloßten ihm das Rote Meer so von Seeräubern wimmeln, daß er schließlich seinen Plan aufgab und am 25. August wieder westwärts in See ging. Als er durch die Meerenge segelte, verfolgte ihn eine maurische Fregatte, die seinen Verdaht erregte. Seine Phantasie lag in diesem harmlosen Fahrzeug bereits einen Plan, und er setzte alles daran, den Piloten zu entkommen. Sein Gewebe stand bereits schiffstüchtig neben ihm. Auf der Fahrt nach Sidney zu den kanarischen Inseln, hatte er viel mit Schwinden zu kämpfen, die roten Sandböden aus der Wüste mit sich brachten. Doch dann folgte ein Nordwest, der den Himmel wieder reinigte. Endlich bekam er den Passat zu fassen, in dem das Schiff gute Zeiten machte. Als er in dieser einfachen Gegend einmässig unter in der Kajüte saß, hörte er Stimmen ganz dicht in seiner Nähe. Als er an Deck kam, sah er eine weiße Bark, von der er noch eben und eben klar gekommen war. Nach vierzig Tagen von Gibraltar fiel dann der Anker im Hafen von Pernambuco.

In Montevideo taktete Slocum sein Schiff zu einer Yawl um. Für die bevorstehende Reise um Kap Horn war eine Verringerung der Segelfläche dringend erforderlich.

Im letzten Augenblick aber begann er sich noch und setzte seinen Kurs durch die Straße Magellanes ab. Vor einem Nordost-Sturm lief die „Spray“ am 14. Februar in Punta Arenas ein. Hiermit aber war noch nicht die Hälfte geschafft. Fünf Tage später kämpfte sich das kleine Boot nach Luz vorwärts und gegen die starken Gegenströme an. Schwere und eilige Wien legten von den hohen Bergen auf das Wasser nieder. Am 3. März endlich sah Slocum den weiten Pazifik vor sich liegen. Es wehte ein harter Südwest, der plötzlich auf Nordwest umprang. Es gab nichts weiter zu tun, als das kleine Boot unter einem winzigen Lappen gut frei von Land zu halten und das Beste zu hoffen. Vier Tage lang tobte dieser Sturm, da schloß Slocum wieder Land. Er hielt darauf zu. Eine milchweiße See lag vor ihm, wo sich die ungeheuren Wogen des Pazifik an den überhöhennten Felsen brachen. Nach einer fürchterlichen Nacht fand er schließlich die Einfahrt in einen Kanal, wo er verhältnismäßig sicher lag. Mehr als einen Monat brauchte er dazu, um genügen Wasser zu schaffen. Wasser wurde geerntet und das Deck mit Äweden befreit, um den beteiligten und hartigigen Feuerländern das Handwerk zu erleichtern. Tagüber wurden abwechselnd Eenei gefischt und gebohrt. Hier barg er auch eines Tages eine Menge Tafe und ein Paar Wein, das aus r Ladung eines untergegangenen Seglers herrührte.

(Fortsetzung folgt)



